

# Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei  
in der Tschechoslowakischen Republik.

6 Jahrgang.

Sonntag 28 November 1926.

Nr. 278.

### Bezugs-Bedingungen.

Bei Zustellung ins Haus oder  
bei Bezug durch die Post:

monatlich . . . . . Ks 16.—  
vierteljährlich . . . . . 48.—  
halbjährig . . . . . 96.—  
jährlich . . . . . 192.—

Rückstellung von Manu-  
skripten erfolgt nur bei Ein-  
sendung der Retourmarken.

Erscheint mit Ausnahme  
des Montag täglich r.d.M.

## Hlinka und Svehla.

Die Lage der Regierung Svehla hat sich innerhalb einer Woche stark geändert. Bis das internationale Bürgertum vor wenigen Tagen noch an einem Faden, so herrscht jetzt an der Ministerbank geradezu ein Gedränge und Svehla weiß sich der Helfer kaum zu erwehren. Daß die Slowaken in die Regierung wollen, war nie zweifelhaft, daß sie aber den Kaufvertrag nach den Schwierigkeiten, die sie anfangs machten, nun so rasch abschließen, hat seinen besonderen Grund. Hlinka ist ohne Zweifel einer der geliebtesten Politiker der Republik. Aber Svehla scheint ihm gewachsen zu sein. Die Slowaken konnten Bedingungen stellen, weil ihre Hilfe für das Kabinett Knapkowski hätte. Ohne sie war die Mehrheitbildung unmöglich und die Budgetabstimmung war die letzte Frist, die dem Kabinett gestellt war. Es ging zu wie bei einer großen Verteilung: in feierlicher Stimmung wartete man des entscheidenden „zum dritten und letztenmal“, das hier die Abstimmung über den Voranschlag sein mußte. Svehla kannte das Mittel, mit dem er die Forderungen der Juden drücken konnte. Er schuf sich ein System, das man am besten als auswechselbare Mehrheit bezeichnen könnte. Er begann mit den Nationalsozialisten zu verhandeln. Diese programmlose und grundlos schwache Partei hatte ohnehin eine Opposition gemacht, die alles andere als imponieren konnte. In der letzten Nacht, ihre jahrelang nationalstisch aufgerichteten Anhänger könnten aus lauter Staatstreue den Sozialisten oder den Nationaldemokraten (was im Grunde so dasselbe ist) zulaufen, wollten sie beweisen, daß ihre Opposition gar nicht ernst gemeint ist. So verließen sie bei der ersten gefährlichen Abstimmung ihren Schmelzofen und — schau, schau, wer kommt denn da? — hoben die braunen Schürzen die Hände. Und schon bewarben sie sich auch um die Belohnung für das Brau-„Wit schon Herr Lehrer, ich möcht“ — — —. Sie sind bescheiden und mögen nicht viel.

Da ist einmal die Affäre Salda. Es hatte schon lange in der nationalsozialistischen Partei keine Affäre gegeben. Seit ein paar Monaten war Friedhofsrube eingetreten, die bei jedem Kenner der Partei Bedenken erregen mußte. Sollte mit Ströben wirklich der letzte Rest seines Geistes verblieben sein? In Salda erschien der Ehrenretter der Partei, der in die merkbare Lücke sprang und die für das Quartal fällige „Affäre“ lieferte, so daß niemand sagen kann, die Nationalsozialisten seien in der Opposition ihren heiligsten Grundpfeilern und eifrigsten Gefolgshandlungen unterworfen. Svehla aber erkannte, daß der Fall Salda auch politisch verwertet werden kann. Kein Worter stark je so gelegen, wie Herr Svehla dieser Salda in die Säulengänge des Geistes fiel. Die Nationalsozialisten empfanden schmerzhaft die Einsamkeit und Rechtslosigkeit der Opposition. Wie liebend werden diese Dinge mit dem Schiefer des Vergessens bedeckt, wenn man zur Regierungsmehrheit gehört? Hat dem Dr. Svehla jemand was zu Verde getan? Nicht einmal vor den Auschur hat man ihn geladen, als sein Ankläger eine Klage erhielt? Innerhalb der Mehrheit ist der Korruptionist nie schuldig, sondern immer nur sein Ankläger. Vielleicht war auch schon die freudige Kunde zu den Nationalsozialisten gedrungen, daß die neue Koalition wieder eine Rüstung oder Svehla hat, in der alles ausgefacht und viel vertuscht wird. Es hielt sie nicht länger in einer düsteren und freudlosen Opposition, sie mußten an Svehlas Seite rücken.

Noch ein Grund bestimmte sie zu der Wendung. Svehla hat in seinem Kabinett als Pfand gleichsam den Dr. Beneš. Wenn er die Slowaken durch positive Ingektionen laufen, so kann er den Nationalsozialisten mit der Ausschließung Beneš drohen. Falls sein Kabinett, dann kann für eine Neubildung mit Kramar und den Slowaken Beneš nicht mehr in Betracht kommen. Als Oppositionspartei

## Die Lohnbewegung der Bergarbeiter.

Aus der Kasse der koalitierten Bergarbeiterverbände wird mitgeteilt:  
In der Sitzung der koalitierten Bergarbeiterverbände, abgehalten am 27. November d. J., wurde über die abschlägige Antwort des Verbandes der Bergwerksbesitzer auf die bekannten Forderungen der Bergarbeiter beraten. Die Antwort des Verbandes der Bergwerksbesitzer wurde einmütig als provokatorisch gegenüber den Bergarbeitern und als unerträglich gegenüber der gesamten Öffentlichkeit, welche die Unternehmer

durch ihre Argumentation wissenschaftlich irreführen, angesehen. Die koalitierten Bergarbeiterverbände erachten die Antwort der Unternehmer als eine offensichtliche Kampfansage. Deshalb wurden Beschlüsse gefaßt, welche das gemeinsame Vorgehen aller gewerkschaftlichen Organisationen der Bergarbeiter garantieren. Ferner wurde eine Reihe von Tatsachen und inneren Beschlüssen hinsichtlich des weiteren Vorgehens gefaßt.

### Deutschlands Abrüstung vor der Vörschafferkonferenz.

Paris, 27. November. Die Vörschafferkonferenz trat heute vormittag zusammen und befaßte sich mit der Frage der Abrüstung Deutschlands. „Temps“ zufolge nahm die Konferenz die letzten Berichte und Informationen über den Stand der Entwaffnung Deutschlands und über die von der deutschen Regierung in der letzten Zeit durchgeführten Maßnahmen, welche vor allem die Tätigkeit der vaterländischen Vereine, das Kriegsmaterial, die Festungen in Ostdeutschland u. a. betreffen, zur Kenntnis.

### Abständiger Arbeitstag. Abschluß diesbezüglicher Bezirksabkommen.

London, 27. November. Die Delegierten der Bergarbeiterverbände von Lancashire und Cheshire haben die von ihren Führern unternommene Aktion zur Belegung des Konfliktes gebilligt. Die getroffene Vereinbarung zwischen Bergarbeitern und Grubenbesitzern sieht den achtstündigen Arbeitstag und Samstag den ständigen Arbeitstag vor. Die Vereinbarung gilt auf drei Jahre.

### Mexiko gegen die Kapitalisten.

London, 27. November. (Sch. P. B.) Affiliated Press meldet aus Mexiko: Die Mitglieder der Abgeordnetenkammer erteilten heute der Regierung ein Vertrustensvotum betreffs der Land- und Seefahrt. Die Vertrustensstimmung erfolgte, nachdem zahlr. Abgeordnete die Politik der kapitalistischen Regierung gegenüber Mexiko kritisiert hatten. Das Publikum auf den Tribünen und die Mitglieder der Kammer riefen laut Beifall.

### Vor der Einigung in Norwegen.

Oslo, 26. November. (Sch. P. B.) Die Konferenz des Parliamentsausschusses der norwegischen Sozialdemokraten, zu deren Sitzung der Sekretär der 2. Internationale Friedrich Adler heute hier eingetroffen ist, wird sich mit der Frage des Zusammenstufens der norwegischen Arbeiterpartei mit der sozialdemokratischen Partei beschäftigen. (Die norwegische Arbeiterpartei ist vor längerer Zeit aus der kommunistischen Internationale ausgeschieden. D. Red.)

einen Minister im Kabinett haben, verpflichtet und die Nationalsozialisten haben nach der Salda-Affäre umso lieber ein, daß man so einer Verpflichtung schon nachkommen müsse. Aber Beneš ist gleichzeitig auch die große Chance für die Slowaken. Wollen die Nationalsozialisten ihn um jeden Preis halten, so will Kramar — er weiß, es heißt: jetzt oder nie — ihn lossteuern, es wolle, über Bord gehen lassen. Dazu braucht er die Slowaken. Und so ist der strenge Zentralist und Nationalist Kramar der Treuhänder des Irredentisten Hlinka geworden. Er ist Tag und Nacht bemüht, den Slowaken gut zu zureden, sie möchten etwas abhandeln lassen, und Svehla nachzuweisen, daß die Slowaken ein weit besseres König sind als die Nationalsozialisten. Svehla aber hält alle Fäden in der Hand und was er im Grunde des Herzens wünscht, welcher Partner ihm lieber ist, das kann niemand sagen. Schätz er die Slowaken als bürgerlich-reaktionäre Partei, mit der man teillos alles durchführen kann, was auf dem Programm der Sozialisten steht, höher, oder wären ihm die Nationalsozialisten als staatsverhaltende Partei genehmer, da sie ein schweres Gegengewicht gegen die deutschen Parteien bilden? Svehla weiß, daß es eine der Hauptursachen seiner Erfolge ist, daß er nie aus sich herausgeht, daß er alle räumt und daß jeder, mit dem er gerade unterhandelt, ihn für seinen besten Freund hält. Er benutzte zunächst einmal beide Anwärter, spielte sie gegeneinander aus und gab sich den Anschein, daß rechts wie links eine Mehrheit die Hauptrolle sei.

Auf diese Weise hat er den Juden ein gut Teil ihrer Forderungen abgekauft. Man erfährt noch immer nichts Zuverlässiges über die Bedingungen des Kaufvertrages, aber die ursprünglichen Forderungen, als da waren Ministerium für die Slowakei in Prag, ein zweites Ministerium, die Garantierungen in der Slowakei, die slowakische Abteilung des Sozialministeriums, das Konföderat und die Rückgabe der geistlichen Güter, sind auf jeden Fall arg zusammengeschmolzen. Anlässlich des hohen Weihnachtsfestes soll sich der Eintritt der Slowaken in die Regierung vollziehen und es wird jeder mit seinem Christkind zufrieden sein können außer den Deutschen. Da es drängt sich einem anlässlich dieser

Weihnachtsstimmung in Regierungskreisen ein Bild auf: jene Kinderkrippeln mit der heiligen Familie, den Hirten, den Schafen und den etwas abseits an der Freude auch teilhabenden Dämonen und Eseln. Es kann nicht schwer fallen zu erraten, welche Figuren an der Regierungskrippe den beiden deutschen aktivistischen Parteien entsprechen!

Svehla hat einen Erfolg errungen. Aber Hlinka ist darum kein Besiegter. Was er zunächst will, hat er vor kurzem in einem Interview erklärt: mit den Arbeitern abrechnen! Er will die sozialen Lasten, den Mieterschub und einige andere Entregungen des Proletariats mit Gottes und der deutschen Aktivisten Hilfe beseitigen. Also etwa das, was sein Bruder in Christo Janak Seipel das Begründen des Revolutionsstaates genannt hat. Am Pittsburg-Bericht, an der vollen Autonomie der Slowakei also, halte er fest, trumpfte er nach der Rückkehr aus Amerika auf. Das war eine Drohung gegen Svehla, den geizigen Käufer, es war aber auch das tatsächliche Programm, das wie bei Svehla die Regierungsmehrheit bei Hlinka auswechselbar ist. Regiert in Prag die Bourgeoisie, ist der Merkantilismus oben auf, so läßt sich ganz gut mit den Tschechen regieren. Kramar, Jaffe, soziale Reaktion, die ganze Abrechnung mit den Arbeitern, die macht Hlinka ganz auch in Prag mit, da preist er auf den Pittsburg-Bericht. Sollten aber — man kann nie wissen — in Prag wieder einmal Sozialisten regieren oder mitregieren, dann erfüllt Vater Hlinka die slowakischen Gasse mit dem Ruf nach der Autonomie. Dann greift er in die Soutane, in der wohlverwahrt der Pittsburg-Bericht steht, der die Slowakei vor den Auswirkungen eines weniger Merkantilen Regimes schützen soll. Auch Hlinka hat seinen Sieg, und kann zufrieden sein. Wie in Bedekinds Ballade von den sieben Rappen haben alle ihre Freude, der Svehla, der Hlinka und der Teufel, der den Kauf gesegnet hat. Nur die deutschen Regierungsparteien haben wenig Anlaß zur Freude, denn sie dürfen zwar für ihre Betition an der Krippe mitessen wie weiland die zwei in Bethlehem, aber forttragen dürfen sie nichts. Und das deutsche Volk bekommt wie alle Jahre einen leeren Sack oder gar eine Aute.

## Johann Frömel

Ein neues Proletariat hat jähler Tod verbrechen Unser lieber, aller Genosse Johann Frömel ist Samstag früh einem Herzschlag erlegen. Einen von der alten Generation, einen Parteivan, einen der Mitstreiter und Kampfer Seligers und Gernats hat er aus unseren Reihen gerissen, einen Genossen, der sich unermüdet um das judendeutsche Proletariat erworben hat. Freilich, die Jungen in der Partei haben weniger von ihm gewußt, von diesem stillen, bescheiden Menschen, den alle Men im ganzen Lande kennen und lieben, denn schwere Krankheit, die ihn oft viele Wochen lang aus Bett fesselte, hinderte ihn, so wie in seinen Jugend- und Mannesjahren mitten im Kampf zu stehen. Aber die Krankheit vermochte keine Arbeitsfreude nicht zu lähmen, denn auch auf dem Krankenlager hat Genosse Frömel, der Leiter der Bezirksfunktionsliste in Tepitz-Schönan, gearbeitet — gearbeitet vom frühen Morgen bis zum späten Abend, gearbeitet unter unläglichen Schmerzen, aber alle körperlichen Leiden jah überwindend und seine vielen und verantwortungsvollen Pflichten tagos erfüllend.

Daß er in den letzten Jahren nicht mehr so im Vordergrund zu stehen vermochte wie vorer, hat ihn schwer genug gedrückt, denn Genosse Frömel war nie einseitig der sozialen Partisanen hingeeben, er war sich des untrennbaren Zusammenhanges aller Zweige der Arbeiterbewegung und der sozialen Fürsorge mit der Gesamtarbeiterbewegung wohl bewußt und war ein Sozialdemokrat, dem der Sozialismus Lebensinhalt, die Partei kostbares Lebensgut war, der von seinen Jünglingsjahren bis zu seiner letzten Lebensstunde dem Proletariat, dessen Sohn er war, mit uninger Liebe zugeban war und der in der Partei das Werkzeug der Beteiligung seiner Klasse liebte.

Genosse Frömel hat Großes, Unvergängliches für die judendeutsche Arbeiterklasse geleistet, er war einer der Bahnbrecher der sozialen Verbesserung, er hat ihr neue Wege gewiesen. Er konnte so Großes nur leisten, weil er ein wahrhaft guter Mensch war, ein Mensch, der allen Lebenden zu helfen bemüht war, den es beglückte, zu trösten, zu heilen, Schmerzen zu lindern. Und weil er ein so guter, selbstloser Mensch war, mußte er Sozialdemokrat sein! Denn der Jüngling schon hatte erkannt, daß es unmöglich ist, innerhalb der kapitalistischen Gesellschaft auch nur die schmerzhaftesten der Wunden zu heilen, die der Kapitalismus dem Proletariat schlägt. Seine Liebe zu den Lebenden, seine Liebe zur Arbeiterklasse mußten ihn zur Sozialdemokratie führen, — seinen scharfkritischen Geist mußte die große Lehre des Marxismus gefangen nehmen.

Einmal Sozialdemokrat, hat sich Genosse Frömel mit aller Leidenschaft seines Herzens der Arbeiterbewegung hingeeben. Schon in den Jahren vor dem Säufelder Parteitag war Frömel als Agitator und Organisator tätig, in Wahren zunächst, wo er als Kind proletarischer Eltern aufgewachsen war. Im Streit zwischen Radikalen und Gemäßigten stand er auf der Seite der Radikalen. Der Abscheu gegen die Breuel des Kapitalismus, dessen welche Vernichtung er erträumte, hatte ihn auf diese Seite geführt. Aber als Viktor Adler sein großes Einigungswort begann, da hat Frömel eifrig an der Verabbarung und Verbindung mitgearbeitet, um dem Proletariat in der gesamten Partei ein wirkmächtiges Instrument eines Klassenkampfes zu schaffen.

Sein eigentliches Arbeitsgebiet, das er dann bis zu seinem Tode betreute, fand Genosse Frömel in Tepitz-Schönan, wohin er im Jahr 1898 als Leiter der Bezirksfunktionsliste berufen wurde. Unter seiner und Seligers Führung ist dieses Institut zu einem der vorbildlichsten auf judendeutschem Boden geworden. Einrichtungen, die dort zuerst geschaffen wurden, zwingen andere Klassen zur Nachahmung. Als eine der ersten österreichischen Klassen führte das Tepitzer Institut die Angehörigenversicherung ein. In der Verfolgung des Genossen Frömel hat das Proletariat — freilich nicht in seiner Person allein — den stolzen Beweis erbracht, daß es der sozialen Verwaltung fähig ist. Männer wie Frömel waren es, die das Arbeiterversicherungsweien vorwärtsführten. Der Textilarbeiter Frömel wurde einer der besten Versicherungsbeamten des Landes.

Aber mit gleichem Eifer widmete sich Genosse Frömel auch der Parteiarbeit. Lange Zeit war er Kreisvertrauensmann des Kreises Tepitz-Schönan, er war in der Genossenschaftsbewegung tätig, wirkte als Gemeindevorsteher, an der Seite Seligers zuerst und dann in treuer Freundschaft



### Chamberlain nach Paris.

London, 27. November. (Reuter.) Die mitgeteilt wird, wird sich Chamberlain Donnerstag auf seiner Reise nach Genf in Paris aufhalten und mit Briand und Boncompagni eine Zusammenkunft haben. Aus verlässlicher Quelle verlautet, daß Chamberlain es zwar gerne sehen würde, daß Briand mit Mussolini zusammentreffe, doch sind die Bedingungen darüber, daß er diese Unterredung zu vermitteln versucht habe, unklar.

auch mit dem Genossen Germal. In dieser treuen, anhänglichen Freundschaft, die ihn mit den Genossen Seliger und Germal verband, offenbarte sich so recht das Herz Frömel's, dieses treuen, mitleidigen Mannes, das seiner Frömmigkeit fähig war, das aber zu weich und zu vertrauensvoll war. Aber diese Eigenschaften, die ihn allen seinen Mitarbeitern so teuer machte, schuf ihm auch so viele Verehrer, so viele Menschen, die, wenn sie auch nicht seiner Gesinnung waren, ihn achteten und ehrten. Und diese Achtung und Verehrung, die sich Genosse Frömel durch seine Selbstlosigkeit, durch die Aufrichtigkeit seines Beweises erworben hatte, er nahm sie nicht für sich in Anspruch, er wollte sie der Partei, er wollte sie der von ihr vertretenen Sache gedenken lassen.

Es ist das Los des sozialdemokratischen Vertrauensmannes, daß er wenig oder keinen Dank erntet für sein Mühen. Und jeder von uns nimmt das als Selbstverständlichkeit hin. Wir alle dienen der Idee. So konnten wir auch dem Genossen Frömel nur dank sagen, wie sehr wir ihm zu dank verpflichtet sind, wie sehr wir ihn schätzen und lieben. Aber als er am 29. März 1924 seinen sechzigjährigen Geburtstag feierte, da konnte ihm doch in ein paar Zeilen in der Zeitung, konnte ihm in persönlichen Glückwünschen Dank gesagt werden. Dank, den er lächelnd und fast verlegen ablehnte. Er wollte nicht mehr getan haben als seine Pflicht. So wollen wir denn an seiner Bahre sagen, daß wir, daß das ganze sudetendeutsche Proletariat ihm zu großem Dank verpflichtet ist, wollen wir sagen, daß wir die'nen Dank abwarten, indem wir die Partei, an der das Leben Toten hing, mit gleicher sorgender Liebe betreten werden, daß wir so arbeiten werden, wie er es getan, mit dem großen Ziel vor Augen, allen Leidenden, allen Bedrückten zu helfen, alle Schmerzen, alles Elend der Armen zu heilen durch die Überwindung der widerlichen kapitalistischen Gesellschaft.

Frömel's Glaube war der Glaube an den Sozialismus. Nie ist er an diesem Glauben irre geworden. Wir, seine Freunde, seine Parteigenossen, wir werden dafür sorgen, daß die Zukunft des Proletariats sich so gestaltet, wie dieser unerschütterlich treue, dieser vorbildlich treue Sohn unserer Klasse es ersehnte und erstrebt!

### Ein arbeitsreiches Leben.

Genosse Johann Frömel wurde am 29. März 1864 in Sternberg in Mähren als Sohn armer Eltern geboren. Seine Schulbildung war die damals proletarischen Kindern allein zugängliche, also eine ganz unzulängliche. Aber der junge Textilarbeiter hat viel gelesen und gelernt und Ansporn zum Lernen gab ihm, wie unzähligen Proletariaten, die Arbeiterbewegung, die ihn früh ergriff. In den Konflikten, die in den achtziger Jahren die österreichische Arbeiterbewegung zerschlugen, stand er auf der Seite der Radikalen. Aber er war ein begeisteter Mitarbeiter Victor Adlers an der Einigung des österreichischen Proletariats und aus jenen Tagen stammt die Anhänglichkeit Frömel's an Adler, der dem Genossen Frömel sehr zugetan war. Mit allen „Alien“ der österreichischen Partei verband den Genossen

Frömel enge Freundschaft und er hat diese Freundschaft gepflegt wie ein kostliches Bestium. Freilich, so enge Bande verknüpfte ihn mit keinem, wie mit Seliger und Germal. Er war es ja auch, dessen Bemühungen es zu danken ist, daß Josef Seliger von Wien, wo er vorübergehend tätig war, wieder nach Tepliz zurückkehrte. Aber das war schon einige Jahre nachdem Frömel aus Nordmähren, wo er sich schon sehr eifrig als Organist und auch als Mitarbeiter der Parteipresse betätigt hatte, nach Tepliz gekommen war, um die Leitung der Bezirkskrankenkasse zu übernehmen.

Seliger und Frömel haben aus der Bezirkskrankenkasse in Tepliz jenes Musterinstitut gemacht, das für viele andere Krankenkassen vorbildlich wurde. Das war ein schweres Stück Arbeit, denn als Frömel die Leitung der Kasse übernahm, war sie in recht schlechtem Zustande. Was sie heute ist, das verdankt sie zum großen Teile seiner unermühten, hingebungsvollen Arbeit, die er in Gemeinschaft mit Seliger und Germal, den Obmännern der Kasse leistete. Er führte die Angehörigenversicherung ein, unter seiner Leitung wurde ein zahnärztliches Ambulatorium geschaffen, ein physikalisches Laboratorium, wurde den Patienten die Möglichkeit der Behandlung mit künstlicher Höhensonne in der Anstalt gegeben. Aber Frömel's Leistungen auf dem Gebiete der sozialen Fürsorge reichen weit über den Rahmen der Arbeit in der Kasse und für die Kasse hinaus. Er war hervorragend tätig in der Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, war Obmann der Teplitzer Gruppe des Hilfsvereins für Tuberkulose und auf dem Gebiete der Bekämpfung der Tuberkulose führend. Er hat sich unzähliger Einzelner angenommen, für sie Eingaben gemacht, ihnen den Weg zur Erlangung ihres Rechts gewiesen, er war Freund aller, die hilfsbedürftig waren.

Viele Jahre lang hat Genosse Frömel die Kämpfe des nordwestböhmischen Proletariats als Kreisvertrauensmann des Kreises Tepliz-Soaz geleitet, er war viele Jahre lang auch Lokalvertrauensmann in Tepliz-Schönan. Die Arbeiter der Stadt Tepliz haben ihn auch nach dem Kriege, als die Schranken des Privilegienwahlrechtes gefallen waren, in die Stadtdirektion entsendet und er war mehrere Jahre lang auch Stadtrat. Auch den Gewerkschaften und Genossenschaften wandte er seine Aufmerksamkeit zu und er wirkte in der Genossenschaftsbewegung als Aufsichtsrat des großen Teplitzer Konsumvereins.

In den letzten Jahren konnte sich Genosse Frömel, sehr wider Willen, nur noch wenig öffentlich betätigen. Schwere Erkrankung an Rheumatismus und Gicht zwangen ihn oft aufs Krankenlager, aber nie konnte ihn sein Leiden ganz an der Arbeit hindern. Es war wahrhaft rührend, zu sehen, wie er kein Krankenzimmer zur Kanzlei, sein Bett zum Schreibtisch gemacht hatte. Er konnte sich das Leben ohne unangesehene Arbeit überhaupt nicht vorstellen.

Und nun hat ihn ein plötzlicher Tod endlich zum Ausruhen gezwungen, zu einem Ruhen für immer. Was er in seinem arbeitsreichen Leben geschaffen, ist unerschöpflich. Es lebt in den sozialen Einrichtungen, die er mitgeschaffen hat, es lebt in der Treue des nordwestböhmischen Proletariats zur Sozialdemokratie, die er so beispielgebend verkörperte.

Wir würden uns der Verletzung einer heiligen Pflicht schuldig machen, würden wir in diesem Augenblick nicht auch der Gattin des Verstorbenen danken, die, der Partei ebenso treu ergeben wie ihr Mann, durch liebevolle Pflege und zärtliche Fürsorge nicht nur dem Genossen Frömel das Ertragen der schmerzhaften Krankheit erleichterte, sondern ihm überhaupt dadurch allein das Arbeiten ermöglichte.

## Die Untersten.

19 Roman von Victor Roak.

Wissen Sie, det is der, wat mit den neuen Oyn und der Kostem jekant hat. Ein ausländiger Mensch! wenn 't da an den Krön den, det reiche Schwein! Da, zum Koken, mit Respekt isagt; aber, wenn a beosse'n is', komnt's dem auf'n grauen Kappen nich' an. Freilich, wat der so alles balangt! Aber — jekant is' jekant, meint Mutter Morder. Der is immer noch besser wie Willem der Knidstiebel." Die schwaig plötzlich und polierte mit geschicktem Eifer das Glas.

Durch die kleine Tür, die in der dunkeln Tiefe des Raumes auf den Hausflur führte, war ein junges Mädchen gekommen.

„Ach, Fräulein Urfel! Morj'n Fräulein Urfel!" rief Emmy, und sie nahm sogleich Walter beim Ärmel. „Unser neuer Kapellmeister, Fräulein Urfel."

Ein hochmütiger Blick strich an ihm vorbei, er hörte eine ruhige Altstimme fragen: „Ist meine Mutter hier?" und Emmy bejahte erwidern: „Nein, Fräulein Urfel. — is' se nich' da?"

Das Mädchen verschwand ohne Antwort auf die Gegenfrage hinter der leise sich schließenden Tür. Walter aber stand als Larrsch bei einer überflüssigen Erkennung nach.

Von den Eingeweihten wurde der „Auswanderer" nach dem Namen der Witvin „Mördergrube" genannt. Der Spitzname erstrahlte und salzinierte wie der Blick des Lasters. Da die Gäste sich gewöhnlich erst abends einfanden, war Walter während des Tages allein mit den Bekannten.

Die beiden Mädchen befragten sich weder mit Bufen noch mit Handarbeiten; sie warteten

hinter den Fensterordnungen wie die Spinne im Netz auf Opfer. Ging durch die wenig belebte Gasse ein Mann vorüber, der danach aussah, als könnte er wohl einige Glas Bier oder mehr sich leisten, so packten sie heimlich an die Scheiben, um sich bemerkbar zu machen und ihn herein zu laden. Sie vergnügten sich auch damit, Balken dreiste Witze und Schwänke aus ihrem Leben zu erzählen. Sie benahmen sich schamlos. Das Erzählen des Jünglings ergötzte sie. Nur einmal hoffte Walter, daß die „Mutter" ihn schützen möchte. „Sind doch Biester", sagte sie nur und lachte dabei in sich hinein.

Es war November geworden. Schnee legte sich dämpfend auf die Gerüche der Stadt und bedeckte den Schmutz der Gasse. Dadurch war es weniger dunkel als sonst während des Tages in den Stuben der Erdgeschosse.

Ein Betrunkener stolperte über den Bürgersteig. Sein abscheulicher Gesang störte die Stille. „Ach, kenn' ich noch einmal so li—i—leben, — wie damals im Mo—snat Wail — Die Sebnacht olein is' jekleben, — die herrliche Zeit is' vorbei—ei —"

Emmy und Anny flogen an die Scheiben, um ihn abspähen. Er lief von selbst in die Falle; denn er war ein Bekannter der „Mördergrube".

„Hy—up! — een feiner z—lieb, Herr Kamelmeister — haba, entschuld'ien Se, — Kapellmeister weene is' nichtverstänlich. Su—up! — 'n feiner z—lieb! Spiel'n Se det mag!"

Er schenkte Walter, der das Heringsbüchlein hinterm Ladentische besorgte, vertraulich auf die Schulter und fing vom neuen zu singen an. Sein üblicher Hauch wehte dem Jüngling ins Gesicht. Er erwiderte ihm das freundschaftliche Geklapper.

Der Betrunkene packte nun Emmy, indem er sie ansah: „Ach, kenn' ich noch einmal so li—i—leben! — Wat meent du dazu, — Mäd'n? — ha!"

Emmy schrie auf vor Schmerz unter seinem

## Die Tschechisierungspolitik des Bodenamtes.

Der „Národní výbor" als oberste Instanz. — „Enteignet wird nur, wer nicht kämpft." — Budget-Rede des Genossen Leibl.

Genosse Leibl polemisierte zunächst gegen seinen Vorgesetzten, den Landwirtler Böhm, dessen wahre Natur zum Ausdruck kam, als er die Streichung des Postens für die Arbeitslosenunterstützung verlangte. Dabei sind gerade die kleinen Landwirte in den Grenzgebieten, die Herr Böhm angeblich vertritt, im Winter auf die Arbeitslosenunterstützung angewiesen. Weil die Agrarier jede soziale Gesetzgebung verhindern und die bestehenden Gesetze nicht einhalten, weil sie für ihre Dienstboten eine 10stündige Arbeitszeit einführen und sich um den Achtstundentag nicht kümmern, dann ist es erklärlich, daß sich die Arbeitskräfte ihnen nicht gerade aufdrängen.

Es wäre ein Vergnügen für einen Landwirt, zu dem Kapitel Landwirtschaft zu sprechen, wenn die Vorschläge auch der Opposition wirklich ernst in Erwägung gezogen würden. Die Landwirtschaft hat ja in diesem Staate ausgezeichnete Entwicklungsmöglichkeiten und die Produktion könnte ohne all zu große Auswendung um 25 Prozent gesteigert werden. Wir haben weiters, und das ist die Grundbedingung, eine intelligente und fleißige Bevölkerung, wir haben zehntausende kleine Landwirte, die selbst den hochgelagerten Gebirgsböden noch Ertragnisse abringen. Der Staat sollte sich glücklich schätzen, solche Landwirte zu haben, und es müßte seine erste Pflicht sein, mit allen Mitteln und mit der größten Obhut diese schwer ringenden Menschen zu unterstützen. Statt dessen schreibt man den Kleinlandwirten verhältnismäßig viel höhere Steuern vor als den Großgrundbesitzern.

Namentlich dem Landwirtschaftsministerium müssen die schwersten Vorwürfe gemacht werden, weil es die deutschen Gebiete zu gunsten der tschechischen völlig vernachlässigt. Besonders deutlich wird dies bei der Elektrifizierung des flachen Landes. Von dem Betrag von mehr als 7,7 Millionen Kronen, der bis heute für Böhmen bewilligt wurde,

entfallen auf das deutsche Gebiet ganze 330.000 Kronen oder 4,5 Prozent!

Bei einem solchen ungerechten Vorgehen ist natürlich

der Protektion und Korruption Tür und Tor geöffnet!

Ähnlich liegen die Verhältnisse in den anderen landwirtschaftlichen Rächern. Als Sozialdemokraten fordern wir ohne jede Parteizügel die größtmögliche Förderung der Landwirtschaft, um die Produktion in Bezug auf die Qualität und Quantität auf das höchstmögliche Maß zu steigern. Wir fordern den Ausbau des landwirtschaftlichen Schulwesens, die Förderung der Meliorationen, des Maschinenwesens, der Viehzucht und des Pflanzenbaues ohne alle Voreingenommenheit; weiters verlangen wir entsprechende Wildschauerbauungen und Flußregulierungen und die Errichtung von Mutterwirtschaften. Auch das Genossenschaftswesen und insbesondere die Molkereigenossenschaften sind eines Ausbaues dringend bedürftig.

Genosse Leibl verweist weiters auf den Notstand in den Gebirgsgebieten,

besonders im Böhmerwald. Die Kartoffelernte ist dort total mißraten, das Korn durch Spätfrost

vernichtet. Es besteht direkt die Gefahr von Hungerkatastrophen. Die von einzelnen Agrariern gemachten Äußerungen, daß sie keinen Verlust in diesen Gebieten, sind unklar und sollen nur die Einfuhr von billigen Kartoffeln verhindern.

### Die Bodenreform

ist eines der traurigsten Kapitel für die deutsche Landwirtschaft. Es gibt in der Geschichte wenig Beispiele, daß so viel Gewalt verübt und Unrecht begangen worden wäre.

Tausenden deutschen Kleinlandwirten wurden die Pachtergrundstücke weggenommen, die zum großen Teil schon von ihren Urachtern urbar gemacht worden waren. Tausende deutsche landwirtschaftliche Arbeiter und Kulturbauern sind entlassen.

Viele Gemeinden und Kleinlandwirte haben vom Großgrundbesitzer Boden gekauft, Kontrakte gemacht und Kapital zu diesem Zwecke aufgenommen, und das Bodenamt verweigert nun einfach die Genehmigung der Kaufkontrakte. In anderen Fällen verbietet es überhaupt den Abverkauf an deutsche Gemeinden und Bezirke und an private deutsche Bodenbesitzer.

Die Zuteilungen durch das Bodenamt an deutsche Gemeinden und Bezirke sind so lächerlich klein, daß sie gar nicht der Erwähnung wert sind.

Nicht einmal ein Prozent des beschlagnahmten Bodens wurde deutschen Gemeinden zuteilt.

Deutsche Bezirke haben überhaupt nichts bekommen.

Die Gemeinde Kofolup hat um einen Bauplatz für Arbeiterwohnungen und um ein Stück Grund für einen Friedhof angefaßt. Das angeforderte Ausmaß beträgt kaum ein Hektar. Man hat der Gemeinde auf das Ansuchen nicht einmal geantwortet, dagegen 76 Hektar an Tschechen und tschechische Vereine zugeweiht, die nicht wissen, was sie damit anfangen sollen. Das ist nur ein Beispiel von hundertern.

Die höchste Instanz in dieser Hinsicht ist nicht etwa das Bodenamt, sondern der „Národní výbor národní jednoty Bohumavské" in Prag,

dessen Präsident Herr Baza ist. Dieser Zentralausschuß hat in jedem Bezirk seine Unterorganisation und die bestimmen, wer Boden zugeteilt bekommt. Als ich für die Gemeinde Kofolup beim Bodenamt intervenierte, wurde ich vom Zuteilungskommissar des Bodenamtes an diese tschechisch-nationale Organisation gewiesen. Um mich zu überzeugen, besah ich mich in die Kanzlei des Národní výbor und tatsächlich erklärte mir der dortige Sekretär Granta, daß er bereit sei, einen Bauplatz für die Gemeinde Kofolup herzugeben, wenn sich die Gemeinde verpflichtet, die Hälfte der zu schaffenden Wohnungen an tschechische Parteien abzutreten. Nur müßte von noch beim „předseda" anfragen. Dieser „předseda" war nicht etwa der Vorsitzende des Bodenamtes, sondern der nationaldemokratische Abgeordnete Dr. Lukavský!

Diese Národní výbor entscheiden auch in anderen politischen Fragen und kein Minister wagt es, gegen diese Beschlüsse zu handeln.

Die Erklärung des Herrn Präsidenten des Bodenamtes Dr. Volenský, es sei bei der Lo-

Griff. „Mensch, bist du denn darr!" Sie stieß ihn von sich, daß er gestürzt wäre, wenn Anny ihn nicht auffing.

„Na, du brauchst doch den Mensch'n nicht so zu stoß'n!" entrüstete sich Anny.

„Laß du dich doch mal so anpod'n von dem! Der tut weh!"

„Ach wat, — hab dir nich' sol!"

„Na, doch, du dämlähet Frauenzimmer!" schrie der Betrunkene. „Wir so zu stoß'n! Dumme Pute. — wat fällt 'n dir überhaupt in!"

Er wurde dunkelrot vor Zorn. Anny und Walter bemühten sich, ihn zu beschwichtigen. Emmy verteidigte sich. Sie redeten und brüllten alle durcheinander. Da flüsterte Anny dem Betrunkenen etwas ins Ohr, das wie Del die Wogen glättete. Er sagte ihr unter's Ärmel. Sie lächelte ihn an, und zog ihn in das benachbarte „Weinzimmer" hinein. Bald darauf bestellte sie: „Eine Flasche Liebweinstück. — mir zwei Gläser dazu!"

„Ach, kenn' ich noch einmal so li—i—leben! — Bru'al klang das hinter den roten Vorhängen der schmalen Tür. —"

Die beiden Mädchen waren aufeinander verdächtig. Anny triumphierte wieder einmal. Emmy wurde aus Herzer darüber sentimental. Und Walter ließ sich von ihren Tränen rühren.

„Aber Emmy, weshalb weinen Sie? Die Angelegenheit is' doch erledigt."

„Ach, Kapellmeister!" — Das war der für Klavierpieler in solchen Kreisen übliche Titel. „Soll man nich' heut'n, wenn einem so mißspielt wird?"

Sie hob das kranke Gesicht und putzte sich die Nase. „Mir war's doch auch nich' an der Wiege festung'n, daß mir's nochmal so jeh'n wird."

Ein neuer Tränenguß. Er wurde noch weicher und trällerte ihr Haar.

„Es hat jeder sein Pädchen, Emmy. Es

kommt auch wieder mal anders. Sie sind ja noch jung."

„Nächstes Frichjahr wer' ich zwanzig."

„Na, jeh'n S, da liegt doch die Welt noch offen vor Ihnen!"

Ihre Hand winkte ab. „Ich mecht lieber heut als morje'n sterb'n!"

„Quattig", sagte er, gutmütig tröstend.

„Ja, Quattig; — Sie hab'n jut red'n. Sie wissen doch jarnich, wat 't durchgemacht hab."

Und sie erzählte mit leiser, weinerlicher Stimme ihren Roman:

„Mir jufz'n war 't Verkäuferin. Ach — 't war schwer. Unter Lager war im ersten Stock und der Lad'n war un'n. Immer de oll'n Trepp'n ruß und runter. Da fehlte man abends seine Beene. Von jed'm Kloss'n mußte man sich dummt und dämlich komm'n lass'n. Det hing von morje'n um ach'e bis um neune, jehne ab'nds, — bis um taus'nd; so lange wie eb'n noch jemand look'n wollte. Um Ostern und Pfingst'n — und nu erst um Weihnacht und bei Inventurnacht kam man manchmal um zwel'e — eens'n nachts raus aus der stänkrig'n Bude. Und nich' emos Sonntag komnt' man sich richtig ausspan'n; da muß't man bis um zwöwe nachmittags hintem Lad'nisch steh'n. Dinst'n jab 's doch jebahup' nich. Und wat badiente man? Dreißig Meta im Monat, det all'n's so kratzte; da mußte man noch dun, als krigte man wat jekent und bibisch danke so'n und womöglich mit 'n Chef och noch bibisch dun. Na, — det wird all'n's balang' von de fr' erwehrl."

„Nott man brachte eb'n det biß'n Jager id mußte badien'n! Wat mein Oll'er war, det lag schon Jahre immer bloß zu Hau'e rum. Der konnt' nich mehr badien'n; det hatte de Schwind'acht. Der war frieba mal Viehsträcker. Se jol'n 'm nu ne kleine Rente. Du lieba Jo't, um Zerb'n zu bill'e, zum leb'n zu wenig! Meine Mutter war man och 'n Hämmel'n."

„Es hat jeder sein Pädchen, Emmy. Es

(Fortsetzung folgt.)



# Am 1. Dezember 1926

Wird die Zeit für die Erstattung der Vorschläge in die

## Ortswahlkommissionen

ab. Jetzt Organisationen, die bisher noch keine Vertreter (und Ersatzleute) für ihre Gemeinde namhaft gemacht haben, müssen dies sofort tun.

denzuteilung kein Unterschied in der Rationalität gemacht worden und es habe an qualifizierten deutschen Bewerbern gefehlt, ist von Anfang bis zum Ende eine Unwahrheit, zu der schon ein gewisser Mut gehört, da in ganz Böhmen, Mähren und Schlesien ein ungeheurer Bodenmangel herrscht.

Warum hat man im deutschen Gebiet nicht das Verteilungsverfahren ausgeschrieben, warum keine Orts-, Sprengel- und Distriktskommissionen gebildet?

Genosse Leibl führt uns weiters eine ganze Reihe krasser Beispiele dafür an, wie deutsche Bodenbewerber und Pächter behandelt werden. Unter anderem liest Genosse Leibl eine Zuschrift vor, die so recht beweist, daß die Bodenreform nichts anderes bedeutet, als Gewalt, Rechtsbruch, Korruption und Bestechlichkeit. In diesem aus Palenau stammenden Berichte heißt es:

„Anlässlich einer Kommission, die unter dem Vorsitz des Bezirksbauamts Dr. Sobls von der politischen Bezirksverwaltung Jollesau a. E. stattfand, äußerte sich der Vertreter der Herrschaft Olga Haas in Roslau, Oberförster Starosiek: „Enteignet wird nur, wer nicht schmiedet, und wir haben sehr gut geschmiedet.“

Diese bezeichnende Äußerung des Herrschaftsvertreters gewinnt noch dadurch an Bedeutung, wenn in Betracht gezogen wird, daß dieser über 1800 Hektar große Besitz vom Verteilungskommissariat bisher vollständig ausgeschaltet wurde, obwohl das Ausmaß an Acker und Wäldern über 600 Hektar beträgt. Alle Anfragen von Gemeinden und Privaten blieben bisher unerledigt und alle vom Verteilungskommissariat gestellten Prüfen auf Verteilung oder Aufteilung sind nicht eingehalten worden. Noch schwerwiegender wird diese Äußerung des Oberförsters durch den Umstand,

daß die Gutsherrschaft Olga Haas beim Bodenanamt bisher von dem verhafteten Dr. Eisler vertreten wurde.

Wenn man alle Juristen, die bei der Bodenreform ihre Interessen vertreten haben, verhaften würde, so wäre das ein gewaltiger Abbau bei den Juristen.

Es ist charakteristisch, daß man — wie dieser Brief beweist — eben mit Bestechungen vorgehen muß, wenn man mit dem Bodenanamt überhaupt in Verkehr treten will.

Unter solchen Umständen können wir selbstverständlich nicht für den Vorschlag stimmen, unser Votum wird ein Nichttrauensvotum und ein Protest gegen die Regierungswortlose sein, die nichts als Gewalt und Unrecht bedeutet. (Beifall.)

## Beitrag und Schmelz über die Sozialversicherung.

Lächerliche Argumente der Landbündler.

Im Laufe der Budgetdebatte hat der landbündlerische Abgeordnete Schuberl seine Weisheiten über die Sozialversicherung zum Besten gegeben. Einleitend stellte er die direkt lächerliche Behauptung auf, seine Partei sei noch „nie-mals antisozial gewesen“ und meinte dann, in dem Sozialversicherungsgeetze seien die Dogmen des Sozialismus zur Verwirklichung gelangt. Hören wir, welche furchtbaren Schäden die sozialistischen „Dogmen“ wieder einmal angerichtet haben. Herr Schuberl verflücht sich zu folgenden Unsinnsigkeiten:

„Die Auswirkungen dieses Gesetzes sind jedoch noch viel schwerere und weittragendere. Dieses Gesetz befördert direkt die Arbeitslosigkeit, denn der kleine Landwirt und der kleine Gewerbetreibende sind in gar nicht insofern, seine Gewerbetreibenden sind in gar nicht insofern, für ihre Dienstboten und Lehrlinge diese Prämienzahlungen zu leisten und dadurch oft gezwungen, ihre Arbeitnehmers zu entlassen, wodurch das Heer der Arbeitslosen gerade durch dieses Gesetz kolossal vermehrt wird. Ein Rückgang der landwirtschaftlichen und gewerblichen Produktion wird sich als weitere Schadensfolge einstellen. Die Industrie und der Handel werden ihren das gleiche sagen, denn verlieren überdies ihre Konkurrenzfähigkeit mit dem Auslande. Wenn dieses Gesetz in dieser Form in Kraft tritt, gehen wir einer wirtschaftlichen Katastrophe entgegen.“

Da haben wir: Weil die alten und arbeitsunfähigen Arbeiter, sowie ihre Witwen und Waisen vor dem ärgsten Hunger geschützt werden sollen, kommt eine wirtschaftliche Katastrophe, wenn nicht gar der Weltuntergang. Die Agrarier schämten sich nicht, heranzuzugehen, daß die Klein-

bauern (die doch bekanntlich lauter fremdes Personal haben!) die Dienstboten und die Handwerker ihre Lehrlinge wegen der Versicherungsbeiträge entlassen müssen.

Sie haben wahrscheinlich schon darauf begreifen, daß sie im Zollkampf versprochen haben, daß die Landwirte von ihren höheren Einnahmen auch einen Teil den Landarbeitern und Dienstboten zutommen lassen werden.

Heute langt es nicht einmal für die paar Kronen Versicherungsbeiträge! Ebenso verrückt ist die Behauptung, daß die Lehrlingsversicherung das Handwerk ruinieren. Wenn schon die Meister durch Jahre hindurch die Lehrlinge umsonst auszubilden dürfen und sich von den Eltern obendrein noch Lehrgeld bezahlen lassen, dann kann es doch auf diesen Vappentitel nicht ankommen.

Die agrarischen Volksvertreter ahnen gar nicht, was sie sich mit solchen Redereien für ein Dummheitszeugnis ausstellen. Sie wissen nichts von der verheerenden Wirtschaftspolitik des Staates, sie haben nie von dem Zusammenbruch der Banken, von den hohen Aktienpreisen der Aktiengesellschaften gehört, schamhaft überlegen sie von der Produktionsbelastung durch Agrarzölle und Militäraufgaben, an allen wirtschaftlichen Schmerzen sind die „sozialen Kosten“ schuld. Wenn die Herren Agrarier nun gar die Sozialversicherung als Hauptursache der Wirtschaftskrise hinstellen, so

## Langwierige Budgetabstimmung.

Mehr als vierhundert Stimmauszählungen. — Slowaken und Nationalsozialisten für die Regierung. — Die Abstimmung dauert noch an.

Prag, 27. November. Die gestern vom Vizepräsidenten Dostalek eigenmächtig für heute früh anberaumte Parlamentsitzung fand nicht statt, da selbst das Präsidium zugeben mußte, daß Dostaleks Enunziations geschäftsordnungswidrig war. Es blieb also nichts anderes übrig, als in aller Eile die neue Sitzung schriftlich einzuberufen, was immerhin die Vormittagsstunden in Anspruch nahm. Die Sitzung wurde daher für ein Uhr einberufen und mit einer viertelstündigen Verspätung auch eröffnet.

Nachdem die Debatte mit möglicher Beschleunigung erledigt war, glaubten die Mehrheitsparteien, denen der Berichterstatter überdies die Ablehnung sämtlicher Abänderungsanträge und Resolutionen empfohlen hatte, über die Abstimmung möglichst bald hinwegzukommen. Dies wurde ihnen aber durch einen auch von unseren Genossen unerwarteten Antrag der Kommunisten auf Stimmauszählung bei allen Abstimmungen unmöglich gemacht.

Die Abstimmung, die nach 6 Uhr abend begann und bei Mitternacht nach langer nicht beendeter, zeigte den lächerlichen Zustand; auch der Minister mit Svehla an der Spitze hatten sich zahlreich eingefunden.

Die Mehrheit, die von vornherein nicht zweifelhaft war, wechselte. Gegen alle Budgetposten und für alle Abänderungsanträge stimmten außer unseren Genossen und den Kommunisten noch die Deutschnationalen, Nationalsozialisten und zwei ungarische Christlichsozialisten. Die tschechischen Sozialdemokraten stimmten gemäß ihrer früheren Erklärungen für das Kapitel Präsident der Republik und einige Berichte, während die tschechischen Nationalsozialisten mit Ausnahme der Budgetpost „Kultuszweck des Unterrichtsministeriums“ für alle Budgetkapitel stimmten. Aus dem Klub des Bundes der Landwirte hatten sich die ungarischen Abgeordneten der Szentszanyi-Gruppe abentert; nur der ungarische Abgeordnete Korlatz stimmte trotz des diesbezüglichen Klubschlusses gegen das Budget. Die tschechischen Regierungsparteien, einschließlich der Slowaken, waren vollständig, auch die ausgesprochenen Nationalsozialisten Ströbrum und Znobramsky stimmten mit ihnen.

Das Abstimmungsergebnis, das von den Stimmauszählern manchmal nur oberflächlich von der Präsidententribüne aus geäußert wurde, wobei es wiederholt zu erregten Differenzen mit den Kommunisten kam, war für die Regierung im günstigsten Falle bei jenen wenigen Kapiteln, für die auch die tschechischen Sozialdemokraten eintraten, etwa 204:19, im ungünstigsten Falle, wenn auch die tschechischen Nationalsozialisten mit der Opposition stimmten, 143:114.

Die Abstimmung, bei der es an vielen Stellen die üblichen Geplänkel polischer Mehrheit und Minderheit gab — namentlich den deutschen Regierungsparteien wurde von unseren Genossen und der übrigen Opposition manchmal hart angesetzt — dürfte bis 2 Uhr früh währen. Bei Mitternacht war die Abstimmung bei den koalitions-Unternehmungen angelangt, so daß noch die Zuweisungen an die Selbstverwaltungskörper, die Staatsschuld und das eigentliche Finanzgesetz samt den Resolutionen hierzu zu erledigen sind.

Als der Präsident kurz nach ein Uhr die Sitzung eröffnet, wird er von den Kommunisten mit einigen ironischen Zwischenrufen begrüßt, ob er denn mittlerweile schon die Geschäftsordnung besser studiert habe.

Das Haus setzt dann die Beratung des dritten Budgetkapitels „Wirtschaft und Verkehr“ fort. Fast sämtliche Redner der Mehrheitsparteien haben sich, um die Debatte abzukürzen und die Abstimmung noch für heute zu ermöglichen, von

ihm es dafür nur zwei Erklärungen: Entweder liegen sie betruht oder es hat sie der blinde Arbeiterhaß schon um das letzte Restchen Verstand gebracht.

Senat. Die nächste Sitzung des Senates findet Dienstag, den 30. November, um 16 Uhr statt. Eine halbe Stunde vorher versammeln sich die Klubmänner. Das Subkomitee des verfassungsgesetzlichen Ausschusses mit Mittwoch, den 1. Dezember, um 9 Uhr früh, zusammen.

Im nächsten Halbjahr keine Parlamentsauflösung. Nach der tschechoslowakischen Verfassung darf der Präsident der Republik vor der erforderlichen Neuwahl von seinem Rechte zur Auflösung der Nationalversammlung keinen Gebrauch machen. Da nun die Funktionsperiode des Präsidenten Masaryk am 27. Mai 1927 endet, ist mit dem gestrigen Tage die betreffende Bestimmung der Verfassungsurkunde in Kraft getreten und das Parlament ist bis zum 27. Mai 1927 unauflösbar. Die Wahl des Präsidenten muß in den letzten vier Wochen nach der siebenjährigen Funktionsperiode, das ist zwischen dem 30. April und dem 27. Mai des künftigen Jahres, durchgeführt werden. Die Wahl des Präsidenten wird nach der Verfassung in einer gemeinsamen Sitzung beider Kammern durchgeführt, bei der mehr als die Hälfte der Mitglieder des Abgeordnetenhauses und des Senates, das sind mindestens 226 Personen, anwesend sein müssen.

der Rednerliste streichen lassen, so daß die weitere Debatte mit einer Ausnahme ausschließlich von der Opposition bestritten wird.

Es sprechen noch der slowakische Sozialdemokrat Becko, der sich über die Zurücksetzung der Slowaken beschwert und der Landbändler Wagner als einziger von den Regierungsparteien wortaus in die Beratung des vierten und letzten Kapitels „Finanzen“ eingegangen wird. Die tschechischen Nationalsozialisten schieden ihre erste Rede, Slawicek und Frankl, in die Debatte, um einerseits den oppositionellen Standpunkt ihrer Partei, andererseits deren „staatsverhetzendes“ Verhalten zum Budget, das sie außer den kulturellen Kapiteln zur Gänze ablehnen werden, zu begründen. Von deutscher Seite sprechen noch Wenzel (Nat.-Soz.) und Koberg (Christl.); die Ungarn Koczaj, Polosa und Korlansky beschließen die lange Rednerliste.

Nachmittags gegen 5 Uhr ist die Debatte nach 6 1/2stündiger Dauer endlich abgeschlossen. Hieran beginnt die Verlesung der zahlreichen eingebrachten oppositionellen Abänderungsanträge, was sich bis gegen 6 Uhr hinauszieht.

Dann ergreift der Generalberichterstatter Dr. Fuidel

das Schlusswort, in dem er die Regierung gegen den Vorwurf der reaktionären Gesinnung zu verteidigen sucht und auch gegen den seinerzeitigen Antrag des Genossen Dr. Czoch auf Uebertragung der Tagesordnung vor Eingang in die Spezialdebatte polemisiert. Genosse Dr. Czoch macht den Berichterstatter unter der Zustimmung unserer Genossen darauf aufmerksam, was die Tschechen bei mander Budgetberatung im alten Österreich getrieben haben, und verwahrt sich gegen Beschuldigungen seitens des Herrn Fuidel.

Zum Schluß erklärt der Berichterstatter, daß rund zweihundert Abänderungsanträge und ebensoviele Resolutionen überreicht wurden. „Schweren Herzens“ müsse er sich aber gegen diese Anträge stellen, obwohl er gläubig wäre (!), manchen davon zur Annahme empfehlen zu können. Aber seine Berichterstatterpflicht sei härter als persönliche Neigungen und so müsse er sich dem gegen alle Abänderungsanträge und Resolutionen stellen in der Ueberzeugung, daß die Regierung auch ohne diese formalen Resolutionen ihre Pflicht tun werde (!). Er empfiehlt hierauf das Budget in der Ausschussfassung zur unveränderten Annahme.

Darauf schreitet das Haus um 6 Uhr 15 abend zu

### Abstimmung.

Die Kommunisten haben den auch von unseren Genossen unerwarteten Antrag überreicht, bei allen Abstimmungen die Stimmen auszusprechen. Dadurch sind die stillen Hoffnungen der Mehrheitsparteien, von der ihnen lastigen Abstimmung möglichst bald erlöst zu sein und noch Laufe fahren zu können, durchkreuzt und es ist die Möglichkeit gegeben, die Stellungnahme der Parteien zu jedem einzelnen Antrag genau festzuhalten.

Die Abstimmung gestaltete sich naturgemäß sehr langwierig; um halb zehn Uhr abend wurde eine Pausenpause eingeschaltet. Um diese Zeit war man erst beim Kapitel 13 angelangt, so daß sich die Abstimmung voraussichtlich bis in die Morgenstunden hinausziehen dürfte.

Wir werden noch Gelegenheit haben, die von uns eingebrachten Abänderungsanträge und die Stellungnahme der einzelnen Parteien hierzu einzeln eingehendes Besprechung zu unterwerfen.

## Wie bei uns Gesetze fabriziert werden.

Eine „lex Dojtalet“ auf dem Wege.

Ein klassisches Stück tschechoslowakischer Gesetzgebung hat sich gestern die Parlamentsmehrheit geleistet. Wie wir bereits berichteten, hat der Vizepräsident Dostalek zu Ende der Freitagssitzung des Abgeordnetenhauses einen offensichtlichen Versuch gegen die Geschäftsordnung begangen, indem er, als kurz vor Schluß von den Kommunisten überraschend der Antrag gestellt wurde, entgegen dem Vorschlag des Präsidiums die nächste Sitzung für Dienstag anzusetzen, zwar die Beschlußunfähigkeit des Hauses konstatierte und daher über diesen Antrag nicht abstimmen ließ, aber gleichzeitig den Vorschlag des Präsidiums trotz der eben konstatierten Beschlußunfähigkeit des Hauses einfach selbstherrlich als angenommen erklärte. Hier festzustellen, daß dann eben die nächste Sitzung vom Präsidium auf schriftlichem Wege einberufen werden würde.

Das Präsidium des Hauses hielt Samstag vormittag eine Sitzung ab, in der es die Unhaltbarkeit der diesbezüglichen Enunziation des Vizepräsidenten Dostalek selbst zugeben mußte; so fand die von ihm für 9 Uhr festgesetzte Sitzung nicht statt und das Präsidium berief schriftlich eine Sitzung für 1 Uhr nachmittag ein.

Statt aus diesem Fehler die Konsequenzen zu ziehen und künftig eben die Mitglieder der Mehrheit, um vor ähnlichen Ueberraschungen geschützt zu sein, bis zum Ende jeder Sitzung beisammenzubalten, ging die Mehrheit mit überraschender Schnelligkeit daran, diesem vereinzeltsten Fall zu liebe einfach die Geschäftsordnung zu ändern und so das enge Reg. in dem ohnehin schon jede Regierung der Opposition ersüßt werden kann, noch enger zu schließen.

In der Schaffung der tschechoslowakischen Geschäftsordnung haben seinerzeit die erfahrenen Ostrerreichischen Parlamentarier mitgearbeitet und ihre dort gewonnenen Erfahrungen in direkt raffinierter Weise dazu benützt, um im eigenen Lande jede ernstliche Obstruktion rückwärts unterdrücken zu können. Jetzt aber diese raffiniert ausgelegte Geschäftsordnung auch nur eine Lücke, wo die Opposition der Mehrheit nicht etwa gefährlich, sondern nur etwas unangenehm werden könnte — man bedenke! bis zum Ende der Sitzung im Hause bleiben zu müssen! — dann arbeitet die Koalitionsregierung mit einer direkt ungläubigen Geschwindigkeit, um auch diese Lücke noch zu schließen. Binnen wenigen Stunden war der Antrag auf Abänderung der diesbezüglichen Geschäftsordnungsbestimmung nicht nur von den Mehrheitsparteien im Prinzip beschlossen, sondern auch schon fertig formuliert, ja schon dem Hause im Druck vorgelegt und sogar, was sicher die Rekordleistung darstellt, in einem Motivbericht auch mit Sparsamkeitsrückblicken wunder schön begründet!

Künftig soll in Fällen, wo das Haus aus irgendwelchen Gründen die Zeit und die Tagesordnung der nächsten Sitzung nicht selbst bestimmen (also hauptsächlich wegen mangelnder Beschlußfähigkeit wie Freitag), einfach der diesbezüglich vorher gefasste Beschluß des Präsidiums (q. l. p. s. in Kraft treten und so der Geschäftsordnungsbruch des Herrn Dostalek künftig durch die Geschäftsordnung sanktioniert werden.

Es ist dies eine Gelegenheits-Gesetzesmacherei schlimmster Sorte, die natürlich auch die deutschen Regierungsparteien durch ihre Unterschrift mit verantworten. Gerade sie sollten doch noch im Gedächtnis behalten haben, wie sie sich Jahre lang gegen die unerträglichen Fesseln dieser Geschäftsordnung im Verein mit der übrigen Opposition fast unmächtig gewehrt haben. Eine Geschäftsordnung hat ja neben der Regelung rein technischer Fragen den eigentlichen Zweck, die Minderheit vor der brutalen Bergewaltigung durch die zufällige Mehrheit zu schützen und auch der Opposition gewisse unveräußerliche Rechte einzuräumen, selbst auf die Gefahr hin, daß die Opposition die Mehrheit durch einen geschäftsmäßigem Antrag dann hie und da einmal sekkieren kann. Aber die deutschen Regierungsparteiler haben nichts vor sich als die Regierungskrippe; was die tschechische Mehrheit beschließt, ist ihnen heilig und so haben sie auch diesmal inillig die Hand dazu geboten, um die letzten Rechte der Opposition in diesem Parlament noch weiter abzubauen. Dies sei für kommende Zeiten ausdrücklich hier an den Pranger gestellt!

## Berfolgung der Deutschen in Südtirol.

Jansbrud, 27. November. Wie den „Jansbruder Nachrichten“ aus Südtirol berichtet wird, haben die Garabinieri über Anzeige des Schuldirektors von Rallern in Wittersdorf und Rallern Hausdurchsuchungen vorgenommen und in einem Hause 21 Kinder verhaftet gefunden, die von einem Fräulein unterrichtet wurden. Trotzdem darauf hingewiesen wurde, daß es sich nur um Religionsunterricht für die Kinder handle, die das erste Mal zur Beichte und Kommunion geführt werden sollen, was durch einen Erlaß im Vorjahre erlaubt worden sei, wurde die Verfolgung eingeleitet.



# Rundfunk für Alle!

## Eröffnung des Breschburger Funkdienites.

Der Breschburger Rundfunkdienst wird offiziell am Sonntag, den 28. d. M. um 10 Uhr vormittag aus dem Studio im Regierungsgebäude eröffnet.

### Programm für morgen, Montag.

10.40: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 11: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 11.30: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 12: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 12.30: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 13: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 14: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 15: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 16: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 17: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 18: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 19: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 20: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 21: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 22: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 23: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 24: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 25: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 26: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 27: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 28: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 29: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 30: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 31: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 32: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 33: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 34: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 35: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 36: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 37: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 38: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 39: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 40: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 41: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 42: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 43: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 44: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 45: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 46: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 47: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 48: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 49: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 50: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 51: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 52: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 53: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 54: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 55: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 56: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 57: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 58: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 59: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 60: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 61: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 62: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 63: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 64: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 65: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 66: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 67: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 68: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 69: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 70: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 71: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 72: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 73: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 74: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 75: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 76: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 77: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 78: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 79: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 80: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 81: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 82: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 83: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 84: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 85: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 86: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 87: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 88: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 89: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 90: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 91: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 92: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 93: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 94: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 95: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 96: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 97: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 98: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 99: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 100: Musik: Weibchen aus eigenen Werken.

Deutschland. Königsgrabenarbeiten. 1900. 15.30: ...

Frankfurt. 19.30: ...

der hätte. Ein ähnlicher Fall betrifft eine Heim- Erziehungsgemeinde, die ein einjähriges, in dem ...

# Christlichsoziale und Landbündler als Verteidiger des Faschismus.

## „Deutsche Presse“ und „Landpost“ mahnen ihrer Regierung die Mauer im Balabanoff-Scandal.

Die Presse der deutschen Regierungsparteien hat anscheinend nicht genug damit, daß diese für das unerhörte Vorgehen im Falle Balabanoff voll mitverantwortlich sind; es genügt ihnen nicht, daß die Regierung, in der zwei deutschbürgertliche Minister sitzen, in der Niedertümpelung demokratischer Rechte zu den verwerflichsten reaktionären Mitteln greift. Diese Presse fühlt sich viel mehr dazu berufen, die offene Stellungnahme des Innenministeriums und der Proger Polizei für den italienischen Faschismus und zum Schutz Mussolinis zu verteidigen. Vor allem trifft das für die „Deutsche Presse“ zu, die als Hauptorgan der deutschen Christlichsozialen eigentlich wenig Ursache hätte, das faschistische System zu verteidigen, gegen das auch ihre Partei und Bestimmungsgenossen in Italien zum Kampf gezwungen sind. Aber solche Bedenken zerstreuen sich in dem Augenblicke, wo es gilt, im eigenen Lande diktatorische Versuche einer Rechtsregierung gegen die Arbeiter zu führen.

aus Freiheit nicht ganz klar ausgesprochen, alle Elemente der Sympathie für den italienischen Faschismus beifammen. Die „Deutsche Presse“ ist der Ansicht, daß das, was in Italien geschieht, ja durchaus nicht so schrecklich ist, sondern nur von den Sozialisten übertrieben wird, um Agitation zu betreiben. Die Hinmordung tausender Menschen ist für diese patientierten Christen eine Kleinigkeit, gegen die nur verwerfliche sozialistische Bestimmung sich auflehnen vermag. Ganz im Geiste der tschechischen Regierungspresse wird die Anerkennung Mussolinis durch die Siegerstaaten als eine Tatsache hingestellt, der sich selbstverständlich jeder Bürger der Tschechoslowakei zu fügen hat. Ohne ein Wort der Kritik, ja förmlich zustimmend, gibt die „Deutsche Presse“ — die es ja wissen muß — ihrer Ansicht Ausdruck, daß Venes, der Ministerkollege Rapp-Portings und Spinna, jedes politische Wort über Italien, den Faschismus und Mussolinis unterdrückt.

Die „Deutsche Presse“ läßt sich schon im Titel also vernehmen: „Die Sozialdemokraten lassen (!) Reden gegen Mussolini halten.“ Und dann heißt es:

Richt ganz so habenbüch und schamlos wie die „Deutsche Presse“, aber immerhin auch genügend charakteristisch stellt sich die „Deutsche Landpost“ zu dem Fall Balabanoff, den sie samt seinem parlamentarischen Nachspiel mit 15 Zeilen abtut. Ihre Besinnung kommt in einem Wort zum Ausdruck: Sie nennt die Proger Balabanoff-Verammlung einen „Unterhaltungsabend“.

„Von Zeit zu Zeit brauchen die Sozialisten eine Gelegenheit, einen Diktator oder Despoten, um in blutdürstigen Schilderungen die terroristischen Instinkte ihrer zur Massenherkchaft erzeugten Anhänger aufzuführen. ... Nun haben sich unsere Sozialdemokraten Frau Balabanoff aus Paris, eine frühere Mitarbeiterin Mussolinis, verschrieben, mit der sie auf Kosten des italienischen Diktators Reklame machen wollen. Das ist freilich eine schwierige Sache, weil Italien zu den Siegerstaaten gehört und Mussolini von ihnen anerkannt ist. ... Die Zweifel nicht, daß Venes der Polizei die Befehle zukommen ließ, alle Manifestationen gegen Mussolini im Reine zu erlöchen.“

Wir glauben, diesen Zeugnissen nichts hinzuzufügen zu müssen, die klar belegen, daß die Arbeiter ihren Kampf gegen den Faschismus und hierzulande und auch gegen die Parteien der deutschen Christlichsozialen und Agrarier führen müssen!

# Tagesneuigkeiten.

## Sturm im Erzgebirge.

Dresden, 27. November. Seit Donnerstagabend wütet im ganzen Erzgebirge und in der Sächsischen Schweiz ein schwerer Wirbelsturm, der vielfach große Verkehrsstörungen hervorgerufen hat. Im Telegraphen- und Fernsprechtbetrieb sind umfangreiche Störungen eingetreten. In den tieferen Lagen Sachsens regnet es fast ununterbrochen. Im Gebirge ist das Schneetreiben heute in heftigen Regenschauern übergegangen.

ein fleißiger Mitarbeiter der von Karl Kautsky herausgegebenen „Neuen Zeit“ in der er wertvolle theoretische Arbeiten veröffentlicht hat. Durch viele Jahrzehnte erdient er, der fließend deutsch sprach, auf den internationalen sozialistischen Kongressen. Seit mehreren Jahren hat er sich von einem bösen Leiden gequält, vom öffentlichen Leben zurückgezogen. Das letztmalig erschien er vor der Öffentlichkeit bei der 60-Jahrfeier der Internationale in London, wo er als Vertreter Englands vor Karl Marx Sterbehause sprach.

Was sich täglich zuträgt. Am letzten Sonntag um 11 Uhr nachts wurde im Hofe der Jistra-don-Brandis-Arkade in Olmütz der Soldat der ersten Kompanie des 6. Just. Regts. Westphal Frutka aus Jolub bei Ung. Grablich erhängt aufgehängt. Noch einem bei ihm vorgefundenen Abschiedsbriefe trug sich Frutka schon seit längerer Zeit mit Selbstmordabsichten.

Eine Verleumdung des Genossen Eldersch. Ein Wiener Revolverklub hat eine Verleumdung des Genossen Eldersch gebracht, welche das sich als vornehmtes Bürgerblatt bezeichnende „Prager Togblatt“ nachdruckt. Es heißt darin, daß Eldersch von Bosel, als die er die Hammerdrotwerke gekauft hat, eine Abfertigung erhalten habe. Der Tatbestand ist nun folgender: Eldersch war Direktor der Hammerdrotwerke und legte seine Stelle nieder, als diese verkauft wurden. Er hatte mit den Hammerdrotwerken einen Vertrag, der ihm auch eine Pension zusicherte. Da Eldersch aber eine Pension von den Werken, die nunmehr dem Herrn Bosel gehörten, nicht nehmen wollte, wurde vereinbart, daß Eldersch statt des Pensionsanspruches eine Abfertigung zu bekommen habe. Diese Abfertigung hat aber Eldersch nicht für sich behalten, sondern dem Widmungsfonds der Partei abgeführt. Gleichzeitige wurde zwischen der Partei und Eldersch vereinbart, daß er für seine alten Tage eine Pension zugesichert bekomme. Diese Forderung hat der Parteivorstand der österreichischen Sozialdemokratie in seinem Mitteilungsblatt „Der Vertrauensmann“ seinerzeit auch veröffentlicht.

Der Kampf um den Juderpreis. Die erwartete Festlegung des Juderpreises und die Freigabe des Junders für den Monat Dezember ist bisher noch nicht erfolgt. Die Beratungen, die Freitag diesbezüglich abgehalten wurden, haben noch zu keinem Ergebnis geführt. Erst treten die Juderindustriellen zusammen, die jedoch einen Beschluß nicht fassen, weil sie das Ergebnis der von der Regierung eintreffenden Enquete abwarten wollten, die am selben Tage stattfand und an der in Anwesenheit des Handelsministers und des Ernährungsministers die Vertreter der Juderfabriken und die der Konsumenten teilnahmen. Auch in dieser Beratung konnte eine Einigung über den Juderpreis nicht erzielt werden. Das hat seinen Grund darin, daß die Juderfabrikanten solche Forderungen stellen, daß man schon an ihrem gesunden Menschenverstand zweifeln muß. Es heißt, daß einzelne Selbstsporne die Erhöhung des Juderpreises, der im Großhandel augenblicklich 488 Kronen beträgt, bis auf 530 Kronen fordern, wodurch der Juder im Detailhandel weit über 6 Kronen kosten würde. Auf das Ergebnis der Beratungen, die noch fortgesetzt werden, kann man gespannt sein.

Gemeinden und Jugendfürsorge. Die notwendig ist, daß jede deutsche Gemeinde als Mitglied der Jugendfürsorge-Organisation an den gemeinsamen Aufgaben mitarbeitet, geht wieder daraus hervor, daß eine Gemeinde (als Heimatgemeinde) vom Jugendamt in Grotz aufgefordert wurde, weil in in einem dortigen Kinderheim befindliche Kinder abzugeben und die Verpflegungskosten von K 4500 zu bezahlen. Die Verpflegungskosten des ersten Kindes haben der Gemeinde bereits eine Ausgabe von K 1500 verursacht. Die deutsche Landeskommission für Kinderfürsorge und Jugendfürsorge in Böhmen wird für die Ueberstellung des Kindes einen Freispruch bis zur Reichsgrenze ausstellen und dem Jugendamt in Grotz eine Ermächtigung der Verpflegungskosten zu erteilen trachten. Es wären der Heimatgemeinde gewiß einige tausend Kronen (tschech.) erspart geblieben, wenn sie sich rechtzeitig an die Jugendfürsorge um Mithilfe gemen-

Genosse Velfort-Bog gestorben. Am Freitag ist in London im Alter von 73 Jahren Genosse Velfort-Bog gestorben. Er gehörte mit H y n d m a n zu den Begründern der sozialdemokratischen Föderation, der ältesten sozialistischen Organisation Englands. Er hat noch Marx und Engels persönlich gekannt und vor dem Kriege war er

ein schwerer Wirbelsturm wütet seit Donnerstagabend im ganzen Erzgebirge und in der Sächsischen Schweiz. Große Verkehrsstörungen sind die Folge. Im Telegraphen- und Fernsprechtbetrieb sind umfangreiche Störungen eingetreten. In den tieferen Lagen Sachsens regnet es fast ununterbrochen. Im Gebirge ist das Schneetreiben heute in heftigen Regenschauern übergegangen.

15. tschechoslowakische Klassenlotterie. (Grundzahlen 15 und 83.) Je 30.000 K: 8445, 104745; je 10.000 K: 1145, 106483, 108145, 108083, 208283, 217483; je 5000 K: 12883, 17045, 17045, 30083, 33045, 43545, 58145, 73583, 75045, 85483, 90083, 102083, 105883, 110445, 121783, 138845, 139045, 151583, 156483, 181383, 222283, 225845, 230445; je 2000 K: 3283, 8045, 30045, 30583, 50545, 53145, 54545, 56783, 57283, 61883, 67383, 90045, 98745, 114445, 120183, 132883, 144283, 145083, 153145, 162245, 170145, 177983, 182183, 190083, 197783, 203045, 206445, 210545, 211883, 220245, 227745, 237045, 237083; je 1000 K: 481, 2983, 9783, 13245, 18445, 21045, 22383, 22883, 25083, 30183, 34445, 34783, 35145, 38483, 39083, 39645, 43783, 46745, 48545, 49845, 53083, 58045, 58583, 63245, 64445, 67345, 69445, 71445, 74945, 77583, 78783, 80245, 80683, 81445, 82983, 84345, 85883, 87283, 90645, 92745, 93845, 94945, 97245, 101645, 104745, 106383, 109945, 108883, 110883, 113883, 116883, 118245, 118745, 120245, 122283, 124745, 125483, 125883, 134883, 136345, 140183, 148845, 154083, 157145, 159245, 157183, 161883, 165145, 171645, 174183, 174383, 175883, 177883, 179283, 179883, 182845, 185745, 188083, 189045, 190745, 192883, 193183, 193545, 194545, 194983, 202983, 204283, 205883, 206145, 210745, 213145, 213683, 220245, 227583, 228083, 230645, 234645, 236883.

Deutschland. Königsgrabenarbeiten. 1900. 15.30: ...

### Programm für Dienstag.

10.40: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 11: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 11.30: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 12: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 12.30: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 13: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 14: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 15: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 16: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 17: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 18: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 19: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 20: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 21: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 22: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 23: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 24: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 25: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 26: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 27: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 28: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 29: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 30: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 31: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 32: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 33: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 34: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 35: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 36: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 37: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 38: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 39: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 40: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 41: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 42: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 43: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 44: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 45: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 46: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 47: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 48: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 49: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 50: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 51: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 52: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 53: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 54: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 55: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 56: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 57: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 58: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 59: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 60: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 61: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 62: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 63: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 64: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 65: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 66: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 67: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 68: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 69: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 70: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 71: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 72: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 73: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 74: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 75: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 76: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 77: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 78: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 79: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 80: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 81: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 82: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 83: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 84: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 85: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 86: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 87: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 88: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 89: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 90: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 91: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 92: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 93: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 94: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 95: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 96: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 97: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 98: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 99: Musik: Weibchen aus eigenen Werken. 100: Musik: Weibchen aus eigenen Werken.



Ein furchtbares Verbrechen hat sich in Sebaste im Gau Jemplan zugetragen. Ein Greisenpaar, der 80jährige Weißberger und seine 72jährige Gattin, wurden bestialisch ermordet. Die alten Eheleute lebten in sehr bescheidenen Verhältnissen, unerschrocken von ihrer Tochter in Amerika, die ihnen monatlich kleine Geldbeträge sandte, auch machte der alte Weißberger, der früher Expediteur war, noch kleine Geschäfte, um den Lebensunterhalt zu fristen. Ein Zimmer der kleinen Wohnung war an den Privatbesitzer Klein vermietet, der am freitags Abend um 8 Uhr auf die Bahn gegangen war, um einen Koffer abzuholen. Als er von der Bahn um ungefähr halb 10 Uhr abends zurückkehrte, bemerkte er, daß die Aidsensätze noch offen stand. Er grübelte ein Streichholz an und es bot sich ihm ein schrecklicher Anblick. Die alte Frau Weißberger war hinter Rücken von mehreren wilden Schlägen getroffen worden. Sie lag mit dem Gesicht, das vollständig durch die Wunden entstellt war, auf dem Boden, bei der Wand daneben lag ebenfalls tot ihr Mann. Die sofort eingeleitete Untersuchung läßt vermuten, daß die Tat von einer Person begangen wurde, die genau mit den Ortsverhältnissen vertraut war. Beschloß wurde am selben Tage die Bedienerin Beronika Hammer, die nach kurzem Vernehmen folgendes gestand: Sie hatte mit dem Pfälzer Peter Habrille, dem Sohn eines reichen Bauern, der wegen seiner Gewalttätigkeit und als Alkoholiker bekannt ist, ein Verhältnis. Am freitags Tage gingen die beiden an dem Hause des Ehepaars Weißberger vorbei. Plötzlich sprang Habrille über den hohen Zaun mit einem Seile in der Hand und drang in das Haus. Was im Hause selbst geschah, darüber will die Bedienerin nichts wissen. Nach zehn Minuten hatte Habrille die blutige Tat beendet und übergab ihr die Uhr Weißbergers und die leere Geldtasche und verbrach, das erbenste Geld mit ihr zu teilen. Bei der Konfrontation gestand der Mörder hartnäckig. Er erklärte, das Mädchen sei anscheinend verrückt, wenn es behauptet, daß er die Tat begangen habe. Das Verbrechen dürfte aber für den Parolen ohne Erfolg sein, da man bei ihm einen Betrag von 500 K ford, außerdem viele blutige Kleidungsstücke. Auch die Eltern des Mörders wurden verhaftet, da sie ausarten, daß ihr Sohn sich in der freitags Zeit zu Hause aufgehalten habe. Habrille leugnet auch weiterhin hartnäckig.

Eine Warnung erteilt das Eisenbahnministerium in der letzten Zeit tauchen allerdings Individuen auf, welche von Bahnhofsrestaurationen, Bewerbern bedeutende Geldbeträge unter der Fäulnis herauslocken, daß sie ihnen als Mitglieder der Vergebungskommissionen durch ihren Einfluß in der Bahnhofsrestauration beschaffen werden. Da derartige Vergebungskommissionen nicht bestehen, ist es im Interesse der Sache zu erklären, daß von den erwähnten Fällen unternommen die betreffenden Verwaltungs- oder Aufsichtsbehörden in Kenntnis gesetzt werden.

Elternabende der Deutschen Gesellschaft für sittliche Erziehung über praktische Erziehungsfragen. Erster Vortrag in diesem Zyklos „Kind und Kunst“ Montag, den 29. November, um halb 8 Uhr abends, im Karolinenhof, Hofaal V: Lehrer Alfred Scholz über „Das Kind und sein Unterhaltungsbedürfnis“. Eintritt frei.

Verkauf billigen Obstes. Die Bevölkerung wird aufmerkksam gemacht, daß billige Äpfel in drei Sorten zum Verkaufe gelangen, n. zu zum Preise von K 1.50 bis K 2.—, in den Verkaufsstellen in Karolinenhof, 2. Hofaal u. Nr. 1, Lager im Hof, in Prag I, Douba strada Nr. 47, Lager im Hof, und Prag III, Pod Pruskou Nr. 11.

### Brager Film Örie.

Von den neuen Hanna-Mer-Filmen ist der beste der Metro-Film „Frigo als Boyer“, eine lustige Verballung der Sportbegeisterung und der übermäßigen Ueberbeherrschung körperlicher Kraft. Frigo ist der nichtstärkliche Sohn reicher Eltern, verlobt sich in ein herrliches Mädchen (Zally O'Reil) und will es heiraten, was aber ihre Angehörigen nicht zugeben wollen, da Frigo kein „Mann“ ist. Um das Mädchen aber doch zu bekommen, wird Frigo von seinem Kammerdiener (Doris Edwards) — eine herrliche Tyroler für einen bekannten Boyer ausgesprochen, der zufällig genau so heißt wie sein Herr. So kommt es nun zu einer Reihe von Verwicklungen, die alle einem schlechten Ende zustreben, ohne es das alle einem schlechten Ende zustreben, ohne es natürlich zu erreichen: es ist kein amerikanischer Film, der kein „happy end“ hätte und „hon gar nicht eine Grotte, welcher der wußige Frigo den zur Genüge bekannten Stempel seiner todernden Kunst aufdrückt. Die „Boy“-Szenen sind ein Meisterstück nicht nur Frigos, sondern auch des Operenters, und sind von köstlicher Schönheit. — Der Paramount-Film „Die schöne Kulu“ ist ein Lustspiel, das Pola Negri auf den raffigen Zeit geht. Sie ist Anspruchlos, aber es bringt eine Liebesgeschichte, welche der wußige Frigo den zur Genüge bekannten Stempel seiner todernden Kunst aufdrückt. Die „Boy“-Szenen sind ein Meisterstück nicht nur Frigos, sondern auch des Operenters, und sind von köstlicher Schönheit. — Der Paramount-Film „Die schöne Kulu“ ist ein Lustspiel, das Pola Negri auf den raffigen Zeit geht. Sie ist Anspruchlos, aber es bringt eine Liebesgeschichte, welche der wußige Frigo den zur Genüge bekannten Stempel seiner todernden Kunst aufdrückt.

## Volkswirtschaft.



### Alles wird valorisiert.

Das Wort Valorisation scheint für die Völker der Erde in Zukunft eine ungeheure Bedeutung zu erhalten, von der bisher kaum eine Ahnung vorhanden war. Obwohl der Begriff der Valorisation durchaus nicht Neues ist, so dürfte er doch zum weitesten Teil den Menschen noch unbekannt sein. Und doch muß jeder Einzelne, ganz gleich ob Bürger oder Arbeiter, diesem Wort schweren Tribut zahlen, muß ihm zwangsläufig sein Opfer darbringen. Wenn die Entlohnung so wie bisher weiter geht, wird in absehbarer Zeit nur noch die Luft übrig bleiben, die nicht valorisiert ist. Was heute die Menschheit braucht, ganz gleich ob es Jucker, Tee, Kupfer, Zinn, Zink, Schwefel oder andere irdische oder luttinemale Rohstoffe sind, alles ist schon valorisiert. Jede gute Ernte, die der Menschheit zum Wohle gereichen würde, weil sich dadurch die Lebenshaltungskosten in irgendeiner Hinsicht verbilligen könnten, wird im kapitalistischen Zeitalter zu einer Gefahr für den Profit und um diese Gefahr abzuwenden, wird im höheren Interesse des Profits valorisiert.

Das heutige Jahr hat eine sehr gute, direkt eine Rekorderte in Baumwolle gebracht, mehr wie 5 Millionen Ballen Baumwolle, also ein reichliches Viertel der Baumwollvorräte nach Abschluß der Ernte, bleiben für das nächste Jahr zurück, sind also überflüssig. Dieses Mehr an Baumwolle löst selbstverständlich eine sinkende Tendenz der Baumwollpreise aus und um eine Verbilligung der Baumwolle hintanzuhalten, wird dieser wichtige Rohstoff valorisiert. Das geschieht in der Art, daß die wichtigsten Anbauländer von Baumwolle den Baumwoll-Großhändlern ungeheure Darlehen von Staatswegen gewähren, damit die verfügbare Baumwolle zurückgehalten und nicht auf den Markt gebracht wird. Daneben gehen nun gleichzeitig die Bestrebungen für das neue Erntejahr die Anbaufläche für Baumwolle in allen Baumwollproduzierenden Ländern in entsprechendem Ausmaße zu verkleinern, damit nur mathematischer Sicherheit damit gerechnet werden kann, daß die

Ernte des nächsten und der folgenden Jahre kleiner wird.

Die selben Bestrebungen wie bei der Baumwolle sind zu verzeichnen beim Kaffee, beim Weizen und Roggen, bei der Seide und beim Gummi. Für alle diese Artikel werden von den produzierenden Ländern und Staaten Kredite bewilligt, um die bereitliegenden Warenmengen zu lombardieren und zurückzufalten. Daneben verzeichnen wir überall die Bestrebungen, die Anbaufläche zu verkleinern, damit im Interesse des Profits der Preis erhöht und in der erhöhten Lage stabilisiert wird.

Für die Konsumenten bleibt es sich wirklich schon fast gleich, ob eine gute oder schlechte Ernte zu verzeichnen ist. Ist eine schlechte Ernte zu verzeichnen, dann steigen die Preise, ist eine gute Ernte vorhanden, dann werden die Preise unter allen Umständen hochgehalten versucht. Wahrscheinlich das kapitalistische Zeitalter ist reif geworden für seine Beseitigung.

### Weiteres Steigen der Preise.

Das statistische Staatsamt gibt soeben den Index der Großhandelspreise zum 1. November an. Gegenüber dem Oktober-Index wird ein Anstieg der Preise von 0.06 Prozent und zwar von 972 auf 978 ausgewiesen. Den größten Anteil an der Preissteigerung hatten pflanzliche Nahrungsmittel und zwar um 3.06 Prozent. Alle Weizenarten weisen eine Steigerung auf, am meisten Korn um 12.05 Prozent. Weizenmehl ist um 4.03 Prozent, Roggenmehl um 12.08 Prozent gestiegen. Eben so weisen alle Fleischsorten eine Steigerung auf, so Schweinefleisch um 2.05 Prozent, Schweinefleisch um 2.01 Prozent. Bedeutend ist auch die Steigerung der Eierpreise (6.03 Prozent). Eine Verbilligung weist nur Butter und zwar um 10.08 Prozent auf. Unter der Gruppe der verschiedenen Lebensmittel ist Salz um 16.03 Prozent, Tee um 2.08 Prozent gestiegen. Alle eingeführten Waren sind um 0.02 Prozent, alle inländischen Waren im Durchschnitt um 0.09 Prozent gestiegen. Der beste Beweis dafür, daß die inländischen Preise rascher steigen als die Preise auf dem Weltmarkt.

### Der Außenhandel im Oktober.

Nach den Berichten des statistischen Staatsamtes betrug die Einfuhr im Oktober 1926 1345 Millionen, die Ausfuhr 1707 Millionen Kronen, so daß die Handelsbilanz im Oktober mit etwa 362 Millionen Kronen aktiv war. In den Monaten Jänner-Oktober 1926 betrug die Aktivität des Außenhandels der Tschechoslowakei 1488 Millionen, in der gleichen Zeit des Vorjahres jedoch nur 1253 1/2 Millionen. Man sieht daraus, daß sich in den letzten Monaten die Aktivität des Außenhandels gebessert hat.

### Einigung der tschechoslowakischen Eisenwerke.

Gestern fand in Prag eine Konferenz der Vertreter der Eisenwerke in der Tschechoslowakei statt, in der ein vollständiges Einvernehmen erzielt wurde. Auf Grund der Einigung wurde beschlossen, Delegation der tschechoslowakischen Eisenwerke zu den in Paris, am 9. Dezember, beginnenden Verhandlungen der internationalen Eisenindustrie zu entsenden. Damit ist die Einbeziehung der tschechoslowakischen Eisenwerke in das europäische Eisenmarkt wahrscheinlich geworden.

### Großer Streik der Dodarbeiter in Australien.

In den Docks von Melbourne ist ein Konflikt betreffs der Ueberzeitarbeit ausgebrochen. Die Dodarbeiter in ganz Australien haben die Arbeit bis Montag früh eingestellt. Die Lage verschärft sich.

## Mitteilungen aus dem Publikum.

KAUFET NUR PIERINGS HELLA SUPERWÜRTE SIE IST DIE BESTE

Eine große Sorge unserer Herren war bis nun der Einkauf der Weihnacht- resp. Neujahrs Geschenke für ihre Damen. Und wenn der Einkauf ihrer „Liedlich“ besorgt war, wieviel Kerzer und Entzündung oftmals nachher! Das eripären für unsere Herren, wenn sie statt wertvoller Kleinigkeiten ihren Damen einen eleganten Mantel, ein schüdes Kostüm, ein Kleid oder einen Pelz kaufen, denn welche Dame kann nicht immer noch einen Mantel, noch ein Kleid brauchen? Wie und wo aber kauft der — in solchen Dingen oft ganz unerschrockene — Herr? Der Name Busch genügt. Bei der Firma Busch, Damen- und Ladisch-Konfektion en gros und en detail, Prop. Wilhelm 27 (Mitte des Grabens, sogen. Großer Bazar) nur 1. Stock, keine Schwarzenster, kauft das P. T. Publikum zu Fabrikspreisen die neuesten und elegantesten Modelle, wird von sorgfältig gehaltenem Personal höflich und sachkundig ohne jeden Kaufzwang bedient, kann die fertige Ware aus einem riesigen Lager anschauen und an Probieren probieren, so daß jede nachträgliche Enttäuschung hinsichtlich Passform, Klebefastigkeit etc. von vornherein ausgeschlossen ist. Am Interesantesten unserer hiesigen Nummer veröffentlicht die Firma Busch die heute meistbekannte Leistungsablässe Personalstelle der Republik für Damen- und Ladisch-Konfektion, einen Teil ihrer Erzeugnisse mit detaillierter Beschreibung und bedeutend reduzierten Preisen. 4379

### Der Film.

Jodie Coogan wird ab 1. Jänner 1927 nicht mehr für die Jodie Coogan-Produktion unter der Leitung ihres Vaters tätig sein, sondern wurde von der Metro verpflichtet.

Gloria Swanson sollte in dem Ernst Lubitsch-Film „Mrs. Chenens Ende“ die Hauptrolle spielen, verlangte aber ein Honorar von 400.000 Dollar, was die Paramount Players nicht zahlen wollen. Die Rolle dürfte wahrscheinlich die Schwedin Greta Rissen übernehmen.

## Kunst und Wissen.

### Wiener Staatsoper-Ballett.

Die Festvorstellung zugunsten des Prager Deutschen Theatervereins fand heuer als Ensemblegastspiel des Wiener Staatsoperballetts statt. Das heißt, es waren nur ein Dutzend der besten Kräfte dieses Tanzensembles gekommen, so daß die Besetzung der Veranstaltung als Ballett-Abend nicht so ganz stimmte, denn man sah etliche Solotänzer und kleinere Gruppen-Tanzgruppen, aber kein wirkliches, großes Ballettensemble. Die Tanzkunst des Wiener Staatsoperballetts, wie wir sie gestern abend sahen, ist ein Kompromiß zwischen der älteren, rein tschechischen Ballettschule und der modernen Ausdruckstanzkunst; das Tanzgeschick ist am stärksten betont, weniger schon die Tanzgeste, am wenigsten die Gebärde. Manche Nummern wirken infolgedessen recht konventionell. Ueberhaupt wollte an diesem Tanzabend nicht die richtige Stimmung aufkommen, vielleicht deswegen, weil mancher Szene mangelhafte Vorbereitung anzumerken war, wohl musikalischer Rhythmus und Tanzgeste nicht immer übereinstimmen und schließlich die begleitende Instrumentalmusik keineswegs vollkommen war. In diesem letzteren Sinne war schon die als Einleitung gebrachte Ouvertüre zu Nicolais komischer Oper „Die lustigen Weiber von Windsor“ ansehend, die der Wiener Kapellmeister Walter Fischer ohne jede feinere Koncierung in rhythmischer und dynamischer Hinsicht herüberbrachte, wie man eben ein Pflichtpensum erledigt. Unter den Tänzerinnen ragte die pikante Lilly Loich und die ebenmäßig schöne Hedra Pfundmayer, sowie der erste Solotänzer Tony Birkmeyer hervor. Den stärksten Beifall fand Lilly Loich mit einem entzückend verführerischen „Nemien“ von Mozart und die dieselbe Künstlerin zusammen mit Birkmeyer in einem beliebigen Tango („Kujawka“) von Wieniawski. Als die tschechische Broadway-erlebung war ein Tango Lilly Loichs anzusehen. Bleibt zu berichten, daß bei diesem Tanzabend die Hausen mehr Zeit erforderten als die künstlerischen Vorstellungen und daß das Theater schwächer besucht war, als zu erwarten stand. —

### Konzert des deutschen Theaterorchesters in Prag.

Dienstag, den 7. Dezember, veranstaltete das Orchester des deutschen Theaters im Internat der diesjährige Konzert zugunsten hilfsbedürftiger Musiker. Das diesjährige Konzert wird durch die seit neun Jahren in Prag nicht aufgeführte 9. Symphonie von Bruckner und den 150. Psalm besonderes Interesse erregen um so mehr, als sich der Deutsche Singsverein, der dem Orchester schon bei früheren Konzerten 9. Symphonie von Beethoven) größtes Entgegenkommen zeigte, auch diesmal sich zu Mitwirkung bereit erklärte. Die musikalische Leitung hat Prof. Hermann von Schmiedel durch die jugendliche Künstlerin Alma Marie Röß. Nichte Gustav Mahlers und Ludwig Arnolds Rößs, die das Violinkonzert von Tschaikowsky spielen wird, erfüllt das Programm eine interessante Bereicherung. Vorverkauf der Karten von 50—12 Kronen bei Becker, Truhak und in der Musikalienhandlung Böhm.

Rational) ist einer der üblichen amerikanischen Spielfilme von einem schaffigen Zeitungsberausgerber, der eine öffentliche Sammlung für Witwen und Waisen nach der Kriegesfallenen ausführt und das Geld für seine Zwecke benutzt, wofür er schließlich überführt wird. Pfund Hughes und Mary Astor sieht man im Film gerne, auch die übliche Verlobung ist gut typisiert. Das Stück weist einige gute Szenen aus dem professionellen Leben verändernder Nichtstuner auf, ist aber ansonsten nicht bemerkenswert.

Der Ozean-Film bringt drei Erzeugnisse der F. B. O. Fred Thomson und sein herrlicher Schimmel Silverking sind die Hauptdarsteller des Stückes „Im Kampfe mit den Schlanglern“, eines der üblichen amerikanischen Spielfilme, deren Gattung und Inhalt durch den Titel genügend charakterisiert erscheint. Das, was der deutsche Schöpferhand Kin-Tin-Tin unter den Filmenden Köstern: ein äußerst intelligentes, wunderbar gelungenes Tier, das wirklich ein gewisses „Spiel“ zeigt, mit dem es gar manchen menschlichen Darsteller glatt ausspricht. Ueber das Stück selbst kann man natürlich nicht nachdenken, aber mehrere Regisseure könnten dennoch lernen wie man in einem Film Tempo hereinbringt, ebenso wie unsere Kameramänner sich an der Aufnahmemechnik der Amerikaner ein Beispiel nehmen können. Das stylische Jagen zu Pferde ist selbstverständlich abgeschmackt und heute ohne jeden Reiz; aber wie geschickt man es in Amerika versteht. Ähnliche Dinge auf die seinwand zu bringen, bleibt für unsere Verhältnisse immer noch ein Meisterstück. — In dem Stück „Die Bräutigamskinder“ spielt Evelyn Brent eine gelangene Doppelrolle, in der sie sehr gut abscheidet. Die Fabel behandelt eine spannende, mitbewegte Teilgeschichte, die unauflöslich verwickelt und ebenso glücklich gelöst wird. Das hübsche wagtige Ereignis, die unvermutet eintreffen, läßt die

Handlung in laufendem Tempo abrollen, an dem Freunde ähnlicher Geschichten ihre helle Freude haben werden. Diese zwei Filme haben eine charakteristisch amerikanische Eigenart, was man von dem dritten nicht behaupten kann. Er führt zwar den nichtbefragenden Titel „Die Million des Mr. Arnold“, zeigt aber starke Anklänge zur Lösung sozialer Krassen, die im Rahmen eine stark erregenden Spielhandlung behandelt werden. Eine alte Frau (Mary Carr) — eine prachtvolle Schauspielerei! — die ihren armseligen Lebensabend als Aidsenbrüdel in einem Frauenheim verbringt, erbt plötzlich von einem Verwandten, der seinen Sohn wegen Nichtstun entsetzt hat, eine Million Dollar und benötigt das Vermögen dazu, um aus ihrem Haus ein Kinderasyl zu schaffen. Sie nimmt sich wie ein barmherziger Engel einer ganzen Reihe ungeliebter Kinder an, was ihre Nachbarn, wegen angeblicher Gefährdung der öffentlichen Moral und der Unterstüfung der Kindererziehung seitens gewissenloser Mütter“ in Aufruhr bringt. Da eine zu der Frau abgeordnete Abordnung bittere Wahrheiten zu hören bekommt und wieder abgehen muß, kommt die Anwesenheit vort Gerichts, deren Verhandlung den Höhepunkt der dramatischen Handlung bildet. Treffend ist der Kontrast gebracht zwischen den Reiben der jungen Frau (Ciscilla Bonner), die in ihrer Einfachheit den Einflüsterungen einer Intrigantinnen Gehör schenkt und den Gatten verläßt, und der starken, von rücksichtsloser Selbstsucht diktierten Gesellschaftsordnung, die entweder des einenen Vorteiles willen oder um den letzten Nachbarn des Gelerbes zu genügen, unbarmherzig ein Menschenleben zerstören läßt. Die Schauspielerei der Leistungen und die wahre Menschlichkeit, die die Grundfolge bildet für dieses Stück, läßt den Zuschauer leicht manche Schwächen im Vorverkauf übersehen und stempelt den Film zu einem Werk, über das man nachdenken muß und das man nicht ohne Rührung sieht.



# SUPPENWÜRZE



# GRAF

„Die Reiferfinger von Nürnberg“ gelangen Sonntag, den 6. Dezember, zum erstenmale in dieser Spielzeit zur Aufführung. Den Hans Sachs singt Josef Manowarda von der Wiener Staatsoper, den Stolzing Erik Enderlein a. G. Die Partie der Eva ist zum erstenmale mit Sophie Karst besetzt. Dirigent: Alexander Zemlinsky. (Abom. Vorst. 24-4.) Anfang 5 1/2 Uhr.

Neueinstudierung von Puccini's Tröptchen. Donnerstag erscheinen Puccini's Einakter „Der Raute“, „Schwester Angelica“ und „Gianni Schicchi“.

„Paganini“ mit Erik Enderlein a. G. Der Heldentenor Erik Enderlein wird Freitag die Titelpartie in Richard Wagner's „Paganini“ singen.

Die nächste Schauspielnovität „Die zerbrochene Leiter“. In der Kleinen Bühne gelangt Samstag, den 4. Dezember, die französische Komödie „Die zerbrochene Leiter“ von Georges Feytaud und Paul Gavault zur Erstaufführung.

**Spielplan des Neuen Deutschen Theaters.**  
 Sonntag, 11 Uhr: Kammermusik; 2 1/2 Uhr: Arbeitnimmerwacht. Gastsp. Leopold Kramer: „Nathan der Weise“; 7 Uhr: Aufführung: „Sch und Du“. — Montag, 7 1/2 Uhr, Beethoven-Fest: Philharmonisches Konzert — Dienstag, 7 Uhr: „Sch und Du“ (20-4) — Mittwoch, 7 1/2 Uhr: „Die Frau von Messina“ (2-2). — Donnerstag, 7 Uhr, neuinszeniert: „Der Mantel“, „Schwester Angelica“, „Gianni Schicchi“ (23-3). — Freitag, 7 Uhr, Gastsp. Erik Enderlein: „Paganini“ (Zerlehnung 25-1). — Samstag, 7 1/2 Uhr, Vorstellung zugunsten der Deutschen Musikakademie. — Sonntag, 5 1/2 Uhr, Gastsp. Erik Enderlein — Josef Manowarda: „Die Reiferfinger von Nürnberg“ (24-4).

**Kleine Bühne.** Sonntag, 3 Uhr: „Kopfer oder Schrift“; 7 Uhr, neuinszeniert: „Kollege Crampton“. — Montag, Bankbeamtenvorst.: „Der große Bluff“ — Dienstag: „Reiner Tisch“. — Mittwoch: „Keine entzückende Frau“. — Donnerstag: „Kopfer oder Schrift“. — Freitag, Kulturabendvorstellung: „Kollege Crampton“. — Samstag, Premiere: „Die zerbrochene Leiter“. — Sonntag, 3 Uhr: „Der Mensch im Käfig“; 7 1/2 Uhr: „Die zerbrochene Leiter“. — Montag, Bankbeamtenvorst.: „Kollege Crampton“.

## Gerichtssaal.

### Der Tod im Bergwerke.

Am 21. Juni 1926 ließ der Obersteiger Willibald Kraußberger in Grünsas an Schachte Hochdorf in Grünsas die Rohleitung von der Erdoberfläche in den Schacht um 13 Meter verlängern. Diese Rohleitung diente zur Befestigung mit dem im Erdinneren arbeitenden Personen. Die Verlängerung der Rohleitung führte Willibald Kraußberger und Walter Hemplich, der die Arbeit im Schachte erst am 21. Juni früh angetreten hatte, aus. Bei dieser Arbeit löste sich am unteren Ende eine vier Meter lange Röhre ab und fiel aus 8 bis 10 Meter Höhe hinab. Sie trat Hemplich an Kopf und Brust und Hemplich wurde durch einen unglücklichen Zufall auf die Kuppelung, welche den elektrischen Motor mit der Pumpe verbindet, geworfen. Kopf und Pumpe waren in Tätigkeit und durch die Umkehrung der Kuppelung erlitt Hemplich eine schwere Verletzung am Kopfe, welcher er am 24. Juni im Krankenhause Elbogen erlag.

Bis die Arbeit beendigt war Willibald Kraußberger, der aber jedes Verschulden an dem Unglücke ablehnt. Die Sachverständigen erklären, ein Verschulden des Kraußberger sei darin gelegen, daß er die letzte Höhe des Sprachrohrs abschrauben ließ, ohne sich zu überzeugen, ob nicht in dem übrigen Teile eine Verankerung eintreten sei, ferner darin, daß die Verbindung der Pumpe mit dem Elektromotor nicht mit einem Zahnblech versehen war.

Wegen Verachts gegen die Sicherheit des Lebens angeklagt, erkannte das Kreisgericht Eger Willibald Kraußberger dieses Vergehens schuldig und verurteilte ihn zu drei Monaten strenger Arbeit bedingt in der Bewährungsfrist von einem Jahre.

In Damen- und Backfisch-Kleidung ist

# BUSCH

nach wie vor die führende Firma durch **Billigkeit, Qualität, Auswahl, Eleganz.**

**Billigkeit**... wir unter dem Publikum nicht zu, mitten in der Saison an Verlust Preise zu glauben aber wir kalkulieren — gestützt auf unseren großen Umsatz — **reell** auf Basis des **kleinsten Netzes**. Auch diesen haben wir jetzt vor Weihnachten auf das Mindest-Maß **reduziert**.

**Qualität**... Wir verarbeiten auch für die billigsten Artikel nur gute haltbare Ware, keine minderwertige arrangierte Partieware, keine verbrannten oder sonst zu Konfektionierung ungeeigneten Felle. Wir wollen unsere Kundenschaft **nicht nur einmal** bedienen, vielmehr kehrt — wen wir einmal bedient haben — immer wieder zu uns zurück.

**Auswahl**... Wir unter der Kundenschaft nicht zu, aus Modellen nach Maß zu bestellen, um dann vom fertigen Stück — nach mehreren ermüdenden Proben — enttäuscht zu sein. Bei uns können die Damen **aus einem riesigen Lager fertige** Ware an sich selbst probieren.

**Eleganz**... Auch unsere billigsten Sachen sind nicht nach Bildern, sondern ausschließlich nach Original-Modellen in eigenen Werkstätten verarbeitet.

Tieferrständlich offerieren wir einige **Weihnachts-Geschenke** für arm und reich zu **reduzierten Preisen**:

- Damen-Schoss** „Kalpa“ aus Mode-Carreau **Kc 25**
- Damen-Mantel** Noreas aus gutem Melton, gefüt. und in Wattein **Kc 115**
- Damen-Mantel** „Nora“ aus engl. Stoff **Kc 275**
- Damen-Pailetot** „Odin“ aus voll. Silber-Pist. d. aus hinunter auf Mode-Futter gefütet **Kc 275**
- Damen-Mantel** „Nachod“ in dross. Velour-Rayé oder einfarb. Ottoman-Rayé, mit Futter u. Wattein **Kc 365**
- Damen-Mantel** „Nadéda“ mit abknöpfbaren Cape und Felkragen **Kc 365**
- Damen-Mantel** „Novalis“ aus a. voll. Silber-Pist. a, bis hinunter gefütet **Kc 415**
- Damen-Mantel** „Nepomok“ aus voll. alps-Ottoman, gefütet mit Felkragen **Kc 415**
- Damen-Rostüm** „Diego“ aus Homespun (Sport-Fagon) gefütet, mit Felkragen **Kc 515**
- Damen-Mantel** „Nil“ aus la Velour oder Tuch **mit Seide** gearbeitet mit Felkragen aus Seal oder Biberette **Kc 515**
- Damen-Mantel** „Mercedes“ aus dross. Velour-Rayé od. einfarb. Ottoman-Rayé, gefütet, Kragen und Manchetten aus Ombré-Fell **Kc 675**
- Damen-Rostüm** „Delta“ aus la Tuch oder Ottoman, **mit Seide** gearbeitet, Kragen, Manchetten und reiche Verbrämung aus Fell (Seal oder Biberette) **Kc 675**
- Damen-Mantel** „Nestroy“ aus Seiden-Büsch (Fellimitation) **als hinunter an Seide** gearbeitet **Kc 785**
- Damen-Mantel** „Nora“ aus rein voll. Ottoman auf **Seide** mit Felkragen aus Platin oder Ombré **Kc 785**
- Damen-Mantel** „Nin“ aus rein voll. **Seide** bis hinunter auf Seide (Duchesse) gearbeitet mit mod. Felkragen **Kc 885**
- Damen-Mantel** „Manfred“ aus feinstem Seiden-Seal-Pist. bis hinunter auf Seide gearbeitet, mit Felkragen aus „Feh-imitation“ **Kc 925**
- Damen-Mantel** „Niobe“ aus feinstem Ripps, bis hinunter auf schwerem **Crépe de Chine** gearbeitet Salon-Ansführung **Kc 1080**
- Damen-Mantel** „Nana“ aus feinstem Ripps oder Lasting, **bis hinunter auf Seide** gearbeitet, Shawl-Kragen, Mansch. und breite Verbrämung vorne bis hinunter aus Fell (Platin oder Feh-imitation) **Kc 1240**
- Damen-Mantel** „Nansen“ aus feinstem Lasting, bis hinunter auf **Seide** (Duplex) gearbeitet Kragen, Mansch. u. reiche Verbrämung aus Mode-Fell (b. Felle) **Kc 1350**
- Damen-Mantel** „Nerada“ aus feinstem Satin Double, bis hinunter auf **leinstem Crépe de Chine** gearbeitet, Kragen und Mansch. aus Fell (Persianer-Pistole) feinste Salon-Arbeit **Kc 1580**
- Damen-Mantel** „Ninette“ aus feinst. Seiden-Seal-Pist. (orig. engl. Ware) in langem Shawl-Kragen und Mansch. aus Fell **Wahlabg.**
- Damen-Mantel** „Nekesse“ aus feinst. Wolf-Ottoman, bis hinunter auf **Seide** gearbeitet, besonders geschmackvoll mit Land gewaschen — Kragen, Mansch. und reiche Verbrämung **aus Mode-Fell** (2 Felle) ein echt. Weihnachtsgeschenk

### Kleider

- Damen-Kleid** „Verro“ aus modernem Wolf-Carreau **Kc 75**
- Damen-Kleid** „Vega“ aus rein voll. Bips od. Garbaldine, geschmackvoll, gelagte Fagon **Kc 175**
- Damen-Kleid** „Venus“ aus gut. Crépe de Chine, reich gestickt **Kc 245**
- Damen-Kleid** „Violetta“ aus feinstem Bips, reich mit Crépe de Chine kombin. u. plissiert, letzte Mode **Kc 475**
- Damen-Kleid** „Virginia“ aus feinstem „Tollenc-Seide“, reich mit Seiden-Franzen garniert, aparte Abendkleid **Kc 545**
- Damen-Kleid** „Vittali“ a. feinstem Ripps, mit plissiertem Einsatz aus Crépe de Chine, **apart gestickt**, letzte Pariser Neuheit **Kc 785**

Vollst. Abteil. und / Pelz-Abteilung / Salon-Abteilung  
 Separat: **TRAUER-Abteilung**  
 Damen- und Backfisch — an Gros & en detail

# BUSCH

**PRAG Pilskopy 27** Großer Bazar (Mittw. Grabens) nur 1. Stoch. **Beste Schanzenstr.**, auch nicht innen im Hause. Besichtigung frei, Tel. 27-1-17. Auch mittags geöffnet. Einziger Verkauf direkt an den Konsumenten gegen **keine Vorkasse** — **BRUNNEN**, die auf jedem Stück deutlich ersichtlich sind. **Ausschließen aufheben!**

## Bereinsnachrichten.

### „Urania“.

Wochenprogramm

Heute, halb 11 Uhr: „Die Biene Raja“.  
 Heute, 3 Uhr: Urania-Puppentheater „Die drei Wünsche“ — Zauberschauspiel — Märchenvorlesung: „Räuberjagd“ und „Athenbrödel“ mit bunten Bildern Kleine Urania-Treffe 2 und 3 K.

Montag, 8 Uhr: „Die Biene Raja und ihre Abenteuer“ Kulturfilm.

Dienstag, 8 Uhr: Urania-Radiobund: Postkurs — Apparatebau.

Mittwoch, 6 Uhr: Erziehungsberatungsstelle.

Mittwoch, 8 Uhr: „Der Sinn unseres Lebens“, Univ.-Prof. Dr. Oskar Kraus. — 8. Vortrag: „Lebensphilosophie“

Freitag, 6 Uhr: „Athen“ mit Lichtbildern. Univ.-Prof. Dr. Bjažnifer 1. Vortrag: „Berühmte antike Naturstätten“ Drei Vorträge. Jollusarten 12, Mitglieder 10 K.

Freitag, 7 Uhr: Urania-Radiobund: Petrotungsstelle. — 8 Uhr: Vortrag mit anschließendem Klubabend

Sonntag, 3 Uhr: „Aus falscher Scham“ Großer medizinischer Kulturfilm. Für Jugendliche unter 16 Jahren nicht zugänglich.

Sonntag, 3 Uhr: Eröffnung des Ersten deutschen Kinder- und Jugendheimes. Unter fachmännischer Leitung. Näheres die Prospekte.

Dazu sämtliche Kurse der Urania-Volkshochschule.

Zu den Veranstaltungen: Seim-Veranst.; Otto Klemperer: „Rosa-Quartett“ (sämtliche Quartette Beethoven); Glorbe Paré, für Urania-Mitglieder ermäßigte Karten.

Karten zu allen Veranstaltungen. Mitteilungsarten Erneuerungen und Mitglieder-Neuanmeldungen täglich, halb 10-1 und 3-7 Uhr Urania-Velasse. Smetichogasse 22 Tel. 20429.

### Urania-Volkshochschule.

Montag, 6 Uhr: „Die Lebensanschauung der großen Denker“ Prof. Dr. Otto Fanta. „Goethe“

Montag, 7 Uhr: „Das Rhom und der Krebs der Gebärmutter“, Dr. Rud. Fausig Nur zugänglich für Frauen und Mädchen über 18 Jahre.

Montag, 7 Uhr: „Rednerkurs“ Lektor der „Urania“ Rudolf Einzelsorten zu den Kursen 5, Mitglieder 4 K.

### „Uran-Urania-Kino“.

„Die Hörscherhölle“. Liebenswürdig und einnehmend dargestellt von Harry Piefke. Ein reines Wädel: Das Rhom. Und der Wienerwald! Die blaue Donau! Schönbrunn usw. Uran-Urania-Kino. Täglich halb 6 und 8 Uhr. Heute, Sonntag, auch 3 Uhr. Montag, halb 6 Uhr. Smetichogasse Telefon 20429.

Zentralverband der Angestellten in Industrie und Handel in Prag. Am Freitag, den 10. Dezember, um 8 Uhr abends, findet im Verein deutscher Arbeiter, Smetka, eine Ausschusssitzung des Zentralverbandes der Angestellten in Industrie, Handel und Verkehr statt, zu der alle Ausschussmitglieder hiemit eingeladen werden.

## Turnen und Sport.

**Internationale Skiwettkämpfe am 15. und 16. Jänner 1927 in Deffendorfer im Tiergebirge.**

### Ausschreibung der Wettkämpfe.

Sonntag, den 15. Jänner:

- 9 Uhr vormittags: 30 Kilometer-Langlauf der Sportler;
- halb 10 Uhr vormittags: 15 Kilometer-Langlauf der Sportler;
- halb 10 Uhr vormittags: 15 Kilometer-Langlauf der Sportler für den zusammengeleiteten Lauf;
- halb 2 Uhr nachmittags: 6 Kilometer-Langlauf der Sportlerinnen;
- halb 3 Uhr nachmittags: 4 Kilometer-Hinderlauf der Sportler.

Sonntag, den 16. Jänner:

- 9 Uhr vormittags: 6 Kilometer-Mannschafts-Lauf der Sportler (jede Mannschaft besteht aus drei Läufern und einem Erziehermann);
- 10 Uhr vormittags: 4 Kilometer-Mannschafts-Lauf der Sportlerinnen (jede Mannschaft besteht aus 2 Läuferinnen und einer Erzieherin);
- 1 Uhr nachm.: Sprunglauf: a) Sprunglauf für den zusammengeleiteten Lauf (2 Sprünge); b) Hauptsprunglauf (3 Sprünge);
- Sportler, welche an dem zusammengeleiteten Lauf teilnehmen, werden auch als 15 Kilometer-Langläufer gewertet, wenn die Anmeldung auch für diesen Lauf erfolgt.
- Sportler, welche an dem zusammengeleiteten Lauf teilnehmen und auch beim Hauptsprunglauf starten, vollführen 3 Sprünge, wovon der erste und der zweite zum zusammengeleiteten Lauf gerechnet werden.

Die Anmeldung der Wettkämpfer in unserem Bundesgebiet hat bis spätestens 25. Dezember 1926 an den zuständigen Kreiswinterportwart zu geschehen.

Angabe von Vor- und Nachname, Geburtsdaten, Beruf, Wohnort und Art des Wettkampfes.

Kont. internationalen Zahlungen ist das Mindestalter für männliche Teilnehmer 18 Jahre, für weibliche Teilnehmer 16 Jahre.

# PELZE

- kurze **300<sup>—</sup>**
- lange **750<sup>—</sup>**
- lange **980<sup>—</sup>**
- Chauffeur- **1950<sup>—</sup>**
- Stadt- **790<sup>—</sup>**
- Leder- **190<sup>—</sup>**
- Fellhosen **750<sup>—</sup>**
- Fußsäcke la **750<sup>—</sup>**

## STRÁNSKÝ

Hybernská

Erstkl. amerik. Qualitätsschreibmaschine

# SMITH PREMIER



vereint sämtliche Errungenschaften aller Markenmaschinen und übertrifft durch: **46 Tasten — 92 Schriftzeichen. Leichtesten Anschlag. Geräuschlos Gang. Auf mäßige Monatsraten** ebenso die beste amerikan. PORTABLE-Maschine für Reise und Privatgebrauch. Einfache Umschaltung. — Normale Walze. Vierreihige Tastatur.

## L. & G. HALPHEN

PRAG, Mikulášská 22. Telefon 22305. BRÜNN, Udolní 13. Telefon 4148.

Verlangen Sie in jeder Verkaufsstelle des Konsumvereines Selchwaren der Firma HEGNER & Cie., PILSEN

Selchwaren der Fa. HEGNER & Cie., PILSEN, SIND DIE ALLERBESTEN!

Die gemeldeten Wettkämpfer haben die Kreiswinterportwarte bis 1. Jänner 1927 an den Gen. Emil Simm, Tannwald, Brand Nr. 106, zu übermitteln. Besondere Fragebogen erhalten die Vereine nicht.

Die Quartieranmeldung hat namentlich bis 1. Jänner 1927 an den Gen. Franz Reichwald, Tannwald, Brand, zu geschehen. Es ist genau anzugeben, für welche Tage Nachtlage gewünscht wird (gleichzeitig ist ein Betrag von K. 3.— pro Abend an dieselbe Adresse zu senden, wofür auch das Frühstück verabsichtigt wird. Die Anmeldung hat womöglich vereinsweise zu geschehen.

Deutscher Arbeiter-Turn- und Sportverein Prag. Der Mitgliedschaft wird zur Kenntnis gebracht, daß die Abhaltung des nächsten Turnabends am Sonntag, den 29. November, gesichert ist. Lokal: Turnsaal der Deutschen Volkshochschule Prag-Rauha. Hovlíkergasse 8. Frauen 7 Uhr, Männer 8 Uhr abends. Zahlreiche Beteiligung ist Pflicht! Die Zeitung.

## Bereitet den „Sozialdemokrat“.

Herausgeber Dr. Ludwig Gjech. Verantwortlicher Redakteur Wilhelm Nischner. Für den Druck verantwortlich: O. Gollt. Druck: Deutsche Zeitungs-K.G., Prag.